BARON WEYDENTHAL ODER DIE LAUNE DES SCHICKSALS...

Leopold Freiherr von Hahn

Digitized by Google

Digitized by Google

3290-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Baron Weydenthal

oder

Die Laune des Schicksals.

Ein Lustspiel in fünf Akten.

Von

Leopold Freyherrn von Hahn,

k. k. pensionirten Hauptmann.

Linz,

bei Kajetan Haslinger

1807.

Digitized by Google

Personen.

Baron Weydenthal, quieszirender Major.

Frau von Seltinger, Wittwe.

Amalie, ihre Tochter.

Sir Edgerton, ein fremder Reisender.

Geheimerath Seltinger, Amaliens Oncle.

Herr von Walliser, ein Landedelmann.

Rosette, Amaliens Jungfer.

Johann, Bedienter der Frau von Seltinger.

Deona, eine junge Wilde aus Nordamerika, Findling des Sir Edgerton.

Thompson, Begleiter des Sir Edgerton, ein Neger aus Afrika.

John, Sir Edgertons Bedienter.

Jakob, Jäger des Herrn von Walliser.

Pierre, alter Bedienter des Geheimenraths Seltinger.

Janko, Husar des Baron Weydenthal.

Postboth.

Ein altes Bettelweib.

Ein Vorübergehender.

Spatzierengehende von allem Stand und Geschlecht.

Der Schauplatz ist in einer Provinzialstadt.

BIBLIOTHECA PALAT.
VINDOBONENSIS.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Zimmer des Majors, ſchön und modern möblirt, er ſteht am Fenſter vollkommen in Uniform gekleidet, er betrachtet die aufgehende Sonne.

Erſte Scene.

Der Major Baron Weydenthal.

Der Major (am Fenſter.)

Salve Festa dies! Willkommen ſtrahlende Wohlthäterin aller Kreaturen! biſt du mir die Verkünderin tröſtlicher Bothſchaft, oder werde ich mich mit Schrecken vor dir, in das dunkle Labyrinth meiner Schickſale verbergen? — Heute iſt Poſttag (ſieht auf die Uhr,) die Poſt muß ſchon angekommen ſeyn! — Viel, viel trägt vielleicht der ehrliche Schwager für mich in dem beſtaubten Felleiſen, auf ſeiner magern Roſinante: (es wird angeklopft.) Herein!

Digitized by Google

Zweyte Scene.

Der Postbothe, der Vorige.

Der Postbothe (einen großen Schild auf der Brust, alten Haarbeutel, Peruque, Schuh und Strümpfe.)

Unterthänigsten guten Morgen, Euer Reichsfreiherrliche Gnaden! — Ich wünsche Hochdenenselben wohl geruht zu haben! — Habe ein Schreiben an Euer Reichsfreiherrliche Gnaden zu überreichen ad propriam hohen Personam erga recepilsam, ist so eben angekommen, lautend: An den Herrn Major Reichsfreiherrn von Weydenthal, (sucht in der Brieftasche, ergreift ein unrechtes) ist gar kenntlich an dem grossen Sigill — ha! ha! ha! (überreicht es bedeutend lächelnd.)

Der Major (ungeduldig.)

Das ist nicht an mich!

Postbothe.

Nicht? nicht Euer Reichsfreiherrlichen Gnaden? hab doch sonst meine Sachen in der pünktlichsten Ordnung, (nimmt eine Brille aus der Tasche, setzt sie auf die Nase,) hm! hm hm hm! nichts, (sieht die Briefe durch,) hm! hm! hm! nichts! á Monsieur, Monsieur, nichts — hm! hm! hm! nichts — á Modemoiselle, gar nichts — hm! hm! hm!

Der Major (ungeduldig, stampft mit dem Fuß, die Brille fällt dem Postbothen von der Nase, er bückt sich darnach, und läßt alle Briefe aus der Tasche auf den Boden fallen.)

Aber

Digitized by Google

Aber er hat ja seine Sachen in einer teufli-schen Unordnung!

Der Postbothe (hebt die Brille auf, kniet auf den Boden, und findt endlich den rechten Brief.) Da hier Euer Reichsfreiherrliche Gnaden! halten zu hohen Gnaden, wir Beamte sind jetzo so mit Geschäften überhäuft, es wär kein Wunder.

Der Major (rasch.)
Was ist dafür?

Der Postbothe.
Euer Reichsfreiherrliche Gnaden Porto 6, das Recepisse 8 Groschen, Summa 14 Groschen, Euer Reichsfreiherrliche Gnaden.

Der Major (giebt ihm ein Geldstück.)
Da hier mein Freund! á Dieu!

Der Postboth.
Bekommen Euer Reichsfreiherrliche Gnaden heraus. —

Der Major.
Für seine Bemühung der Ueberrest! a Dieu! a Dieu!

Der Postboth.
Danke ganz unterthänigst, belieben Euer Reichsfreiherrliche Gnaden das Recepisse zu unterschreiben!

Der Major (nimts ihm schnell aus der Hand.)
Gleich! gleich! (unterschreibts, er giebts ihm zurück) Nun á Dieu mein Freund!

Der Postboth.
Habe die Gnade mich in devotester Soumission ganz unterthänigst zu empfehlen, und fer-

Digitized by Google

ners Euer Reichsfreiherrlichen Gnaden zu rekommandiren, wünsche annebst einen favorablen Inder überbracht zu haben. (Mit vielen Kratzfüßen ab.)

Dritte Scene.

Der Major (schneidt den Brief auf.)

Die Geduld auf der Probe! zu meinem Unglück der Ceremonien reichste Postbothe, den ich in vier Theilen der Welt angetroffen habe, die alle sammt und sonders nicht den Vorwurf überspannter Höflichkeit auf sich laden. (liest, hebt die Augen zum Himmel, nach einer Pause, läßt er nachläßig den Brief auf den Tisch sinken, empfindlich.) Da! da! liegt durch ein paar kalte Federzüge, das ganze Gebäude meiner Hofnungen zertrümmert: (nimmt den Brief, und liest ihn noch einmal, aber laut.)

"Alle Stellen sind mit Supernumerarien „dermalen überladen, und über dem so viele An„warthschaften ertheilt, daß keine mehr bewilligt „werden kann; derowegen also das anhero un„terlegte Gesuch keine statt findet. Signatum"— Wie ein Todesurtheil, nur zu kurz, als daß die Klausel,— und das von Rechts wegen, hätte Platz finden können!

Vierte Scene.

Janko (bringt Frühstück, setzt es auf einen kleinen Tisch vor der Sopha, der Major in Gedanken versunken, bemerkt es nicht.)

Jan-

Digitized by Google

Janko.

Ihr Gnaden! hab ich Frühstück stellen auf Tisch, wann befehlen! —

Der Major.

Trag's nur weg alter Janko! mach dir es zu Nutzen, und frühstücke nach deinem Belieben!

Janko.

Mein Seel Ihr Gnaden! ist mir leid, haben sie kein Appedit, ist nicht gut, soll ich gehen, befehlen Euer Gnaden, um Doktor aus Stadt?

Der Major.

Nein! nein! guter Janko! mir hilft dein Doktor nicht.

Janko.

Bizöm weiß nicht — ist deutsches Luft Euer Gnaden hier nicht gehsund! reisen Sie nach Ungarland zu Preßburg Komitat, bin ich da zu Haus, ist in ganzer Welt kein so gutes Land; hab ich machen, wissen Euer Gnaden! mang ári vieles Meil in Kampania, hab ich so nicht funden. Haben sie vieles Spas, sind Euer Gnaden gutes Humor, haben sie Jagd mit Herrn von Komitat.

Major (unterbricht ihn gutmüthig.)

Ja! ja! mein guter Janko! durch 10 Jahre habe ich Beweise davon, wie gut du es mit mir meinst, dein Rath kommt von gutem Herzen, wir wollen schon sehen, was zu thun ist — jetzt geh und frühstücke unbekümmert; (nimmt Bücher vom Tisch,) hernach trag diese Bücher in das Seltingerische Haus, ich laß mich der gnädigen Frau und Fräulein Amalie empfehlen, und mich erkundigen, wie sie geruht haben?

Jan-

Digitized by Google

Janko (streicht seinen langen Knebelbart.) Waiß ich schon Ihr Gnaden! ist Fräulein Amalie, bizöm ma lelki! schönes Frauenzimmer, ist sie wachsen, wie ungahrisch Fräule! hat sie gutes Herz! haißt sie mich altes Schimmel! thut nichts, meint s'i's doch gut! (ab, mit Frühstück.)

Fünfte Scene.

Der Major (allein ihm nachblickend.) Glücklicher! der, ausser der Befriedigung seines phisischen Bedürfnisses, nichts mehr braucht! Er isset sich satt, legt sich nieder und schläft, und kennt nicht die quälende Leere, in den Busen des Thätigkeit liebenden Mannes, nicht dies Streben der Seele, in den Kreis wirkender Glieder des Staats eingeschlossen zu seyn! Er kennt nicht das martervolle Selbstgefühl, unbedeutend im dunkeln Winkel zu verschrumpfen, und von der grossen Bühne der staatsbürgerlichen Verbindungen ausgeschlossen zu seyn! Eine unglückliche Kartätsche, weiß Gott! nach welchem Ziel geschleudert, zerschmettert meinen Fuß, die Kunst rettet mir das Leben, aber er bleibt lahm, und hemmt die ganze Maschine, wenn sie auch Seelenkräfte für Jahrhunderte hätte. Trauriges Loos der Menschheit! du bist mir gefallen in meinem 30ten Lebensjahr, Vergessenheit mein Gefährte, und das Grab — das glänzende Ziel meiner Laufbahn — (eine Pause in Melancholie versunken.) Gleich Schubart! will ich meine Elegien der Nachwelt singen, und den Flor der Schwermuth um meinen unglücklichen Namen winden! — Amalie! — Amalie! auch sie, die unendlich Geliebte, fällt nun ein

Op-

Opfer, meinem Schicksal! Soll sie verwelken die schöne Blume in der einsamen Dämmerung meines künftigen Lebens? Ich empfieng sie von der Hand lächlender Hoffnung, aber sie hat ihr freundliches Gesicht nun vor mir verschleiert, sich heute ganz von mir gewendet! nun so sinke Amalie zurück, in die Arme des besser sorgenden Glückes!

Sechste Scene.

Sir Edgerton, der Major.

Edgerton.
Guten Morgen, Baron!

Major.
Guten Morgen, Freund!

Edgerton.
Haben Sie die Hamburger gelesen?

Major.
Nein! ich war noch nicht aus den Zimmer!

Edgerton.
Nun so wissen Sie doch! die Engländer haben neue Vortheile in Indien erfochten; Vortheile die für ihren Handel Millionen werth sind. England zeigt seine Superiorität und Grösse im herrlichsten Glanz, kein Volk ist und wird ihm je gleich seyn. Unerschöpflich durch Fleiß und Industrie, unbezwingbar durch Kunst und Gemeingeist!

Major.

Groß in allem, Freund! am größten aber in ihrer partheyischen Vorliebe! Wenn nach den Begebenheiten der grossen Welt, Sie die Angelegenheiten eines Privatmannes noch interessiren können, so muß ich Ihnen sagen, daß heute dieses Papier meine letzte Hoffnung vernichtet hat. Lesen Sie. (reicht ihm den Brief.)

Edgerton (blickt ihn flüchtig durch, er legt ihn auf die Seite.)

Was kümmert Sie das —? legen Sie in die leere Wagschale Unabhängigkeit, so hebt sich ihr Glück ins Gleichgewicht! Man kann leben ohne von dem Nimbus der grossen Welt bestrahlt zu werden; die mehresten Bedürfnisse sind ein Werk der Einbildungskraft, tragen das Kolorit der Vorurtheile. Reduciren Sie die Puppe auf ihre wahre Gestalt, so werden sie ihren Besitz nicht mehr beneidenswerth finden!

Major.

Aber Amalie?

Edgerton.

Bleibt ihre Freundin, wie ich ihr Freund!

Major.

Und verscherzt die Hand eines Mannes, der sie zu Rang und Ansehn führt. Romantisirt sich auf den Trümmern meines gescheiterten Glückes, um das Wünschenswerthe ihrer spätern Jahre!

Edgerton.

So treten Sie mit ihren Ansprüchen zurück! — wir gehen in den Thüringer Wald, und jagen die Liebe auf einem Hirsche davon!

Ma-

Digitized by Google

Major.

Ein Rath! den 22jährige Seereisen, und der Reif von einem halben Jahrhundert geben können, der aber meinem wärmern Herzen wehe thut! —

Edgerton.

Freund! ich bin nicht gefühllos! aber ich habe Gefühle bekämpfen gelernt, die gegen die Möglichkeit streiten, mag ihr Ursprung so rein und edel seyn, als er wolle! weg davon, wenn er uns zum Sclaven des Verderbens macht! Die Natur hat genau berechnet, was sie ihren Geschöpfen an Wohl und Wehe mittheilte. Sie kann nichts dafür, wenn wir auf ihren Abwegen die Uebel erfinderisch vergrößern. Werfen Sie sich in den Strohm der Zeit, er berührt nicht blos öde Gestade, er treibt sie auch wieder an die Eilande stattlicher Opulenz!

Major.

Auf dieses eine Skizze meiner Lebensgeschichte zur Antwort: lange glänzte und blühte mein Geschlecht in höchstem Ansehn — Documente und Siegel in Kapseln, folgen wie die Kaiser seit ihrer Entstehung, bis jetzt, in den bestaubten Archiven meiner Ahnen! Grosse Besitzungen machten sie zu vermögenden Vasallen mächtiger Fürsten. Kriegsruhm, und hohe Bedienstungen gelangten noch bis zum Grabe meines Vaters, der an der Spitze seines Regiments in Amerika, vor Redbänk im Sturme fiel. Aber den Reichthum der Familie, hatte schon der 30jährige Krieg verringert, der 7jährige verschlungen. Mir blieb ein geringes Erbe; dazu endete der Krieg, bevor ich ei-

eine bedeutende Charge erhalten hatte. Doch dies kümmerte mich nicht viel, die Bahn der Ehre und des Glückes, lag noch offen vor mir, ich trat in Dienste einer großmüthigen Macht! glänzend und reich in Belohnungen verdienter Krieger, mild gegen Unglückliche, schonend den Mensch im Soldaten und verschwenderisch sorgend für seinen Unterhalt. Ich stieg bis zum Major, konnte auf baldige Beförderung rechnen; da zerschlug eine Kartätsche mir diesen Fuß, und mit ihm meine Aussichten! — Ich lernte Amalie kennen, der Strahl häußlichen Glückes dämmerte in meiner Seele. Man hatte mir Hoffnung gemacht, zu einer bedeutenden Stelle, bei einem ansehnlichen Kollegium, ich traute dem trügerischen Traumbild, da kam der Bothe des Unglücks. — (auf den Brief zeigend.)

Edgerton (zuckt die Achseln.)

Jeder Mensch hat seine Periode, wo ihn sein Schicksal, dem Glück oder dem Unglück in die Armen giebt. Selten windet sein Streben ihn von der drückenden Feßel los, weil er dem verirrten Wanderer gleich, die abweichende Pfade betritt. Freund! begleiten Sie mich nach Amerika! tausend Gelegenheiten biethen ihnen dorten die Hand, ich will ihr Führer, ihr Rathgeber, und ihre Stütze seyn. — (Der Major steht in Gedanken, nach einer Pause.)

Major.

Ich kenne Amerika! dort verstrichen mir die frohen Jahre der ersten Jugend, doch muß ich mich sammeln, bevor ich Ihnen antworten kann. Suchen wir das Freye.

Ed-

Edgerton.
Mit Vergnügen! (beide ab.)

Siebente Scene.

Zimmer in Hause der Frau von Seltinger.

Rosette, (kommt mit einem Kleid auf dem Arm aus einem Nebenzimmer.)
Gott erhalte mir diese Herrschaft! mit Freuden will ich hier bis an mein Ende dienen. Freundlich in der Früh, freundlich auf den Abend, den ganzen Tag gleich meine gnädige Frau, und meine gnädige Fräulein! Mach ich was nicht recht, denn fehlerhaft ist ja jeder Mensch, so sagt's mir die gnädige Frau freilich, aber da ist kein böses Wort dabei, und doch — thut es mir so weh, daß ich bitterlich weinen muß.

Achte Scene.

Janko, die Vorige.

Janko.
Wünsch ich gutes Morgen Mamsell!

Rosette.
Guten Morgen Herr Janko!

Janko.
Mein Herr befehl sie sich gnädigs Frau, und gnädigs Fräulein, schicken sie Sie Buch, und lassen wünschen gutes Morgen.

Rosette (nachspottend.)

Lassen wünschen gutes Morgen, sind sie nicht zu Haus, sind sie sie in Kirch.

Janko (ein wenig bös.)

Sind sie sie schlimmes Mamsell! kann ich nicht anders reden, bin ich ungarisch Mann, und hab so lernt deutsches Sprach. Ist nicht leichtes Sprach bizóm ma lelki! bin ich gewesen Stuhdent, hab ich studieren hoches Schul in lateinisch Sprach, bin ich mein Seel nicht Hesel blieben!—

Rosette.

Nun lieber Herr Janko, seyn Sie nur nicht bös, (greift ihm auf die Schulter) es ist ja! nur Spaß gewesen, wir haben Sie ja alle gern! ich, meine gnädige Frau, und Fräulein Amalie hört sie gar gerne reden. Kaum hört sie den Säbel scheppern, so schreit sie schon, Rosette! lauf, sieh! was der Husar will, bring ihn nur herein!

Janko.

Bizóm ma lellki! ist sie gut Fräulen Amalie! hab ich in heilig römisch Reich gesehen vieles Frauenzimmer, schönes Mamseln und Madame, (streicht den Knebelbart,) bin ich noch gewesen junges Pursch, Husar, wie Vogel in Luft — aber hab ich mein Seel! nicht gesehen solches schöne Fräulein! hat mich freuen, wie ich hab gesehen, ist sie sie meines Herrn gut, braves Herr mein Seel! in ganzes Armata hat er gehabt Lieb von Soldat und Offizier.

Neun-

Neunte Scene.

Frau v. Seltinger, Amalie, die Vorigen.

Frau v. Seltinger.

Siehe da! der Husar von Weydenthal! was macht dein Herr guter Janko? (Rosette geht mit dem Kleid ab.)

Janko.

Gnädiges Frau! danke ich unterthänigst: — ist er gesund, und laßt sie sich empfehlen, gutes Morgen wünschen, laßt er fragen meines gnädigs Herr, ob sie haben sie wohl geschlafen gnädigs Frau und gnädigs Fräulen! schicken sie Buch!

Amalie (nimmt das Buch ab.).

Warum ist dein Herr heute noch nicht zu uns gekommen? wo ist er?

Janko.

Hat er Besuch, gnädigs Fräulen! von des fremdes Herr!

Amalie.

Aha! Sir Edgerton, (zur Frau v. Seltinger,) der Unbegreifliche, der wie aus den Wolken gefallen, gleich nach ihm hieher kam, mit ihm Freundschaft machte, und von dem Niemand weiß, wes Geistes Kind er ist?

Frau v. Seltinger.

Doch verbürgen seine Handlungen einen edlen Mann!

Janko.

Haben Ihr Gnaden noch was zu befehlen?

Frau

Frau v. Seltinger.

Unsere Empfehlung dem Herrn Major: wir befinden uns wohl, und hoffen ihn bald zu sehen. (Janko greift militärisch an seinen Chacko, wendt sich kurz rechts umkehrt, er geht ab.)

Zehnte Scene.

Frau v. Seltinger, Amalie.

Frau v. Seltinger.

Liebe Amalie! ich bin ganz einig mit dir, Baron Weydenthal ist ein edler liebenswürdiger Mann! aber Kind! ich fürchte, du betrügst dich um die Ruhe deines Lebens, du bist ihm mit mehr, als gewöhnlicher Neigung ergeben, und doch sind die Aussichten einer künftigen Verbindung mit ihm, sehr zweifelhaft. Ihr habt beide kein grosses Vermögen, der Major wegen seiner schweren Bleßur, keine Hoffnung weiter zu kommen. Du kennst die Strenge und den Geitz des Onkels, der bei allem Reichthum schwerlich jetzo etwas zu deiner Versorgung beitragen wird, und der dich, wenn er gegen die Parthie ist, ganz enterben kann. Du bist mein einziges Kind, und ich huldige dem Glück, deine einzige Freundin zu seyn; darum rathe ich dir theure Amalie! laß den angenehmen Traum nicht zu fest in deine Seele wurzeln, es könnte dein Erwachen für uns Beide traurig seyn!

Amalie (mit Affekt.)

O liebe Mutter! Weydenthal ist mir kein Traum mehr — in heller Wirklichkeit, wie

das

das Licht des Tages, steht er unverrückbar vor meiner Seele. Ich kann diesem Bilde nicht entsagen, ohne mich von der Freude des Lebens zu trennen; Es ist kein Apollo von Belvedere, der meine Augen fesselt, es ist der sanfteste Geist — das edelste Herz, das meine Seele mit ihm verbindet. Liebe Mutter! ach! ich geize nicht nach seiner Hand; ob sie leer ist, oder mit seinem Namenszug Millionen versichert, ist mir gleichviel. —

Frau v. Seltinger.

Amalie! Hemme den Flug deiner empfindsamen Fantasie! Die erste Rührung unsers Herzens ergreift mit Allmacht den Verstand — das neue mächtige Gefühl betäubt die Resultate der Vernunft. Es ist ein Zustand der Seele, in dem sie sich gern aus der Wirklichkeit in die Ideenwelt erhebt. — Aber laß deinen Geist nicht zu lange dort verweilen — Es ist gefährlich, gute Amalie, wenn er dort einheimisch wird. Paradiese umfaßt der Gedanke in dem Moment feuriger Einbildungskraft — ohne zu berechnen, daß Monden dazu gehören, bis das Frühjahr, unsere Sehnsucht die gewünschte Blume reift!

Amalie.

Ich habe keine Wünsche für die Zukunft — die Gegenwart in der Gesellschaft meiner guten Mutter und Weidenthals ist mir Glück die Fülle. — Mein junges Herz ist befriedigt — Fröhlich und munter kommt mir der Abend — und noch liebe Mutter! hat mich keine Sorge in der Früh geweckt.

Eilfte Scene.

Johann, die Vorigen.

Johann.

Seine Erzellenz der Herr Geheimerath von Seltinger wollen aufwarten.

Frau v. Seltinger.

Soll uns willkommen seyn! (Johann ab) der Onkel, Amalie!

Zwölfte Scene.

Der Geheimerath (in abgetragner Hofuniform, altväterischen Degen, Schuhschnallen ꝛc.)

Bon jour ma belle Soeur! bon jour ma Nièce!

Frau v. Seltinger.

Guten Morgen, Herr geheimer Rath! (Amalie küßt ihm die Hand, Frau v. Seltinger will ihn ins andre Zimmer führen) Sie treffen uns noch nicht in der Ordnung, Herr Geheimerath!

Der Geheimerath.

Laissez cela ich bin nur gekommen Ihnen guten Morgen zu wünschen, und kann mich nicht lange aufhalten. Mon Dieu! man hat so viele Geschäfte — Mai ma Nièce! so gepuzt' im Haus — ma Foi! das ist keine Oekonomie! Man ist genirt, kann im Hauswesen nichts verrichten, man verschwendt die Zeit, verdirbt die Kleider mal à propos!

Ama-

Amalie.

Lieber Oncle! wir kommen so eben aus der Kirche! —

Der Geheimerath.

Mais ma Niéce: Wenn man nach Haus kommt, setzt man sich gleich in's Negligée — Hebt die Kleider sorgfältig auf, um sie zu sparen — denn das ist ja terrible! wie die Theurung steigt — ich bin erschrocken! ein Kranz Zwiefeln — Savez Vous ma soeur des Oignons! Sechs Groschen — das ist unerhört! Man muß sich einschränken ma Nièce! — prenez! dieser Rock da! ist noch superbe! und ma foi! ich trag ihn schon 27 Jahr, drey Monate, 21 Täge — Es war ein Hofuniform, wie Monseigneur, der Höchstseelige ihn eingeführt hatte. Mais, der Erbprinz, le prince héréditair, war der damaligen Couleur, der Form, dem Schnitt nicht geneigt. Er trat die Regierung an, alles sollte anders seyn. Er liebte Elegance und Splendeur. — Man mußte sich nach ihm richten — Eh bien! Ich ließ meinen Uniform nach seinem Wunsch färben und arrangiren, comme il faut — und trag ihn noch seit dieser Zeit, mit der größten Attention!

Frau v. Seltinger.

Der Herr Geheimerath sind von je her ein vortrefflicher Wirth gewesen.

Der Geheimerath.

Oui ma belle soeur, oui c'est vrai! Auch weiß man das sehr gut bei Hofe! Dernièrement brauchte man mich zu einem Geld negoce in Amsterdam. Ich rechnete mit den Herrn von der Börse um die Wette, und ma foi! kein Mensch

wollte glauben, daß ich nicht einer Bank associirt wäre & c'étoit seulement pour l'honneur — ich hatte nicht das mindeste Interesse dabei!

Amalie.

Aber lieber Oncle! Hu! da müssen Sie ja gewaltig reich geworden seyn!

Der Geheimerath.

Point du tout ma Nièce! Man braucht so viel — die Theurung ist énorme! man muß seinem Stand gemäß leben, Aufwand machen, zur Gallа nach Hof reisen Die Assemblées, spectacles — tout ça kost terrible ma Nièce! mais j'ai encore des affaires! adieu ma belle soeur, adieu! ma Niéce!

Frau v. Seltinger.

Ihre Dienerin, Herr Geheimerath! (Amalie küßt ihm die Hand und begleitet ihn ab.)

Dreyzehnte Scene.

Frau v. Seltinger, (allein)

Guter Gott! dieser reiche Mann lebt kümmerlich auf seinem Goldhaufen — Er entsagte dem Ehestand, weil er berechnete, daß eine Frau zu viel koste; geht in abgetragnen Kleidern, daß der ganze Hof die Achseln zuckt, und den incorrigiblen Sclaven der Habsucht persifflirt — Und doch glaubt er einen Ruhm darinn zu finden, wenn er diesem Laster fröhnt. Gold ist sein täglicher Tyrann, und jedes Stück dieses Metalles, das er muß wechseln lassen, nimmt einen Theil seiner Seele mit in den Kurs! Mehr als Dürftigkeit

den

den Armen, drückt ihn sein schimmernder Reichthum! — Und sein Bruder, mein verewigter Gemahl! ganz das Gegentheil von ihm! Edel, gastfrei, großmüthig. — Aber freilich häufte er keine Schätze! doch ließ er seiner genügsamen Familie, was sie brauchte, um harmlos, wie Er — zu leben. Nur für meine Amalie! wünschte ich Reichthum, ihr Loos unabhängig von den Launen ihres Oncles zu machen.

Vierzehnte Scene.

Amalie (die zurückkommt) die Vorige.

Der Oncle hat mir noch eine ganze Predigt gehalten, liebe Mutter! über was? weiß ich vor Oekonomie! Ich hüpfte neben ihm auf der Stiegen, da entfiel eine Spennadel aus meinem Kleid; er suchte sie, bückte sich mit gewaltiger Mühe, und von der Spennadel kam er auf die Schuh, von den Schuhen auf die Strümpfe, Haube, Bänder — er konnte mit einem Wort gar nicht aufhören zu rechnen!

Frau v. Seltinger.

Du müßt dich sehr sorgfältig in seiner Gegenwart betragen, liebe Amalie! daß er dir sein Wohlwollen nicht entzieht.

Fünfzehnte Scene.

Johann, die Vorigen.

Herr von Walliser schickt seinen Jäger mit einem Paquet — er wünscht es Euer Gnaden selbst überreichen zu dürfen.

Digitized by Google

Frau v. Seltinger.
Er soll nur herein kommen! (Johann ab,)

Amalie.
Vermuthlich eine Jagdbeuthe, als Vorbothe seines Besuchs, er hat sich neulich auch so, wissen sie liebe Mutter? beim Oncle ansagen lassen!

Sechszehnte Scene.

Jakob, die Vorigen.

Jakob. (in reicher Jägerlivree, Hornfäßel und Hirschfänger, silbernen Kuppel, er trägt einen wilden Schweinskopf auf Tannenzweigen, mit Blumen aufgeputzt; im Rachen hat der Kopf einen grossen Brief, auf beiden Hauern sind Pomeranzen aufgesteckt; spricht von Anfang besser, geräth aber immer mehr in Provinzialismen, wie er weiter spricht,)
Mein gnädiger Herr und Junker, läßt an Euer Gnaden gnädige Frau, und an Euer Gnaden gnädigs Fräulen, seinen unterthänigsten Respekt vermelden, und schickt Euer Gnaden den Kopf von einer Bache, auch hat er ihm an Euer Gnaden hier ein Schreiben mitgegeben.

Amalie (lacht)
Ein allerliebster Gedanken, liebe Mutter! das Schwein hat wirklich einen Brief im Maul, und sehen Sie nur, wie schön der Kopf aufgeputzt ist — sehr galant mein lieber Jäger!

Jakob (selbst zufrieden.)
Ja Euer Gnaden gnäd'ge Frau, und Euer Gnaden gnädig's Fräulen 's ist halt so 'a Spas

von

von meiner Erfindung, ein Weidmannsstück'l, hab's mein'm gnad'gen Junk'r so eingegeb'n. Ja! ja! Euer Gnaden! 's war ein Mordspektak'l mit d'r Sau; aber das muß ich sag'n, ein schneid'ger Kamp'l is mein Junk'r, das muß wahr seyn! Nehm'n Euer Gnad'n die Kuraschi! 's hat d'r Junk'r ihr selbst'n Fang geb'n, der sackrisch'n Bache.

Amalie.

Was ist das Jäger, den Fang geben?

Jakob.

Ja! wiß'nis halt Euer Gnaden nicht? (studirend) muß halt gut explicir'n, als zum Exempel (figurirend, stellt den Kopf auf einen Tisch) wo Euer Gnaden gnädigs Fräulen da sind, stand d'r Junk'r, ich akk'rat d'rneb'n. Nun dort, wo Euer Gnad'n d' gnäd'ge Frau steh'n, ist d' Sau ausg'rumpelt. Wie ein Blitz hat d'r Junk'r d' Schweinsfed'r eing'legt, so 'n Spies mit 'ner Kreuzstang'n, daß m'r nicht wie ein Narr in d' Sau einfahrt, und nimmer außa kann — Nun so hat halt d'r Junk'r d' Schweinsfed'rn eing'legt, so so (macht die Positur) D'Bach rennt zu — d'r Junk'r schreit's Hußau! d'Sau rumpelt in d'n Spies (rutscht aus — fällt, während er sagt) Da ist d'Sau gelegen! — (steht geschwind auf. Frau v. Seltinger und Amalie können das Lachen nicht verbergen.) — Bitt' schönst'ns um Vergebung, bin i da ausgrutscht!

Frau v. Seltinger (betrachtet ihn, wendet sich zu dem wilden Schweinskopf.

Brav! wirklich recht brav, mein guter Freund! (zieht die Börse, und reicht ihn ein Douceur.)

Ja-

Jakob (verstellt weigernd)
Deprecir Euer Gnad'n gnädige Frau!

Frau v. Seltinger.
Nehm er nur guter Freund, auf ein Glas Wein, und komme er in einiger Zeit um die Antwort!

Jakob.
So dank unterthänigst Euer Gnad'n, wenn's seyn muß — und werd wie's Euer Gnad'n befohl'n haben um 'ne Antwort komm'n. (ab mit einigen linkischen Komplimenten.)

Siebzehnte Scene.

Frau v. Seltinger, Amalie.

Frau v. Seltinger (nimmt den Brief aus dem Rachen.)
Laß sehen, was der fürchterliche Kurir vor Depeschen überbringt — (öffnet den Brief und liest laut.)

Hochwohlgeborne Frau Frau! Hochwohlgebornes Fräulen! Gnäd'ge Frau Frau! gnäd'ges Fräulen!

„Nachdem ich mich mit Gott entschlossen habe, „in den Stand der heiligen Ehe zu treten, so „nehme mir die Freiheit Euer Gnaden den wil„den Schweinskopf von einer Kapital Sau, der „ich gestern selbst den Fang gegeben habe, mit „der Bitte ganz gehorsamst zu überschicken, daß „Euer Gnaden mir Dero Fräulen Tochter zu mei„ner Frau Gemahlin, sobald's seyn kann, zuge„stehen wollen, da zweiffelsohne, das gnäd'ge

„Fräu-

„Fräulen, wie mir Excellenz Herr Geheimrath „von Seltinger, ihr Herr Oncle, das Wort „gegeben hat, nichts dagegen einzuwenden haben „wird. Ich bin schon 26 Jahr alt, und wie's „mein Verwalter nachgeschlagen hat, schon lange „majoren; — so kann ich thun, was ich will, „wie's Euer Gnaden beliebt. Auch ist heuer die „Aernde recht wohl gerathen, wie's nur im Ge„bürg seyn kann. Bitte Euer Gnaden um höf„lichste Antwort, und verbleibe mit größter Estime"

Euer Gnaden, gnäd'ge Frau Frau!

Euer Gnaden gnäd'ges Fräulen

unterthänigster Knecht und verhoffentlicher Schwiegersohn.

Christoph von Walliser, Herr auf Triftenwald, Stoppelheim und Kranichfeld ꝛc.

Frau v. Seltinger.

Was dünkt dir zu dem Antrag, Amalie?

Amalie.

Er meint es vielleicht recht gut, liebe Mutter! aber ich bleibe noch bei Ihnen, und mag ein für allemal gar nicht heurathen —, außer (stockt.)

Frau v. Seltinger.

Weydenthal? —

Amalie (sinkt in ihre Arme.)

Liebe Mutter!

Zweyter Akt.

Platz einer öffentlichen Promenade, mit Alleen und Bänken — im Hintergrund Gebirg und Waldung. Mehrere Personen jeden Standes und Geschlechtes sieht man in den Alleen lustwandeln.

Erste Scene.

Major Baron Weydenthal, und Sir Edgerton (im Vordergrund auf einer Bank sitzend.)

Sir Edgerton.

An den reichen Küsten von Guinea, wie an den erstarrten Ufern von Kamtschatka, in den urbanen Zirkeln, wie in den Abgrund der nordamerikanischen Wälder, handeln die mehresten Menschen, nur aus einem Motiv — Selbsterhaltung — Dieser Stamm, um den sich alle Wesen schlingen, theilt sich in unzählbare Aeste, verschieden an Form, Regel, Farbe, Leben und Vegetation. Alles strebt empor aus der saugenden Wurzel, nimmt seinen angewiesenen Platz in dem grossen Plan, nach seiner Vertheilung, ein! — treibt Blüthen, reift Früchte aller Gattung, fällt und verwelkt nach seiner Art auf den gemeinschaftlichen Boden. Menschen! die ein heimisches Schicksal pflegmatisch an die Mauren ihrer Geburtsstadt heftete, unbekannt mit fremden Zonen und ihren Bewohnern — haben keine Gelegenheit ihren Ueberblick zu schärfen. Er umfaßt

faßt nur seine engen Kreise und erblindet in der verwandten Nachbarschaft — Die Begriffe ersticken im Kleinen — verlieren das Universale im Schatten des Einzelnen. Dies Freund! ist die Amme unserer Vorurtheile, das Vehikel unsrer Schwärmer! Im Ganzen herrscht allein das Glück. Sein Uniform bekleidet die Welten. Das Unglück ist nur sein ephemerischer Diener in der Livrée der Knechtschaft.

Major.

Sey es! aber Vorbildung, Gefühl, Beispiel und Sitte, knüpfen uns an das Einzelne! an das uns moralisch - oder phisisch zunächst verwandte! Wie können Sie seine Spur aus der Empfindung vertilgen, und den bildenden Geist in das Chaos der Materie kerkern?

Sir Edgerton.

Nicht einkerkern Freund! sondern durch richtiges Sehen ohne optische Täuschung, Prüfung und Erfahrung, ihm die Grade seines irdischen Schwunges anweisen! Denn seine ewige Freiheit erschlafft in einer falschen Richtung, und sentimentale Tändelei benimmt ihm die Würde seiner unerschütterlichen Feste. — Der arkadische Schäfer seufzet, der liebende Held zertrümmert, der weise Kenner der Menschheit tritt behutsam in Paphos Heiligthum, und schmückt seinen Busen mit den Blumen der Göttin für die Stunde der Freude — ohne das ganze Glück und die Ruhe seines Lebens einer eigensinnigen Imagination aufzuopfern. — Freund! lassen Sie immerfort Amaliens Bild in ihrem Herzen wohnen — Es lächle ihnen mit seiner ganzen Schöne und himmelreinen Unschuld! aber es hebe ihren Geist zur unbefangnen Thätigkeit,

der

der Mutter unsers irdischen Wohls, der Arzt, der jede Wunde, die uns das Schicksal schlägt, wunderthätig heilt. Er erheitre ihre Stunden der Ruhe, nach vollendetem Tagewerk, und beflore ihre Seele nie, mit dem egoistischen Wunsch, das was ihrer Empfindung blüthe, nur in ihrem Schoos auch verwelken zu sehen!

Der Major.

So hat der Mensch keinen haltbaren Punkt, an den er das Glück seines Lebens lehnt! Freundschaft und Liebe schwimmen auf der Oberfläche eines unermeßlichen Oceans — jede Welle wird das Grab seiner Wünsche. Standhaftigkeit und Hoffnung verkrüppelt zum Stiefvater des Menschen! Er bleibt isolirt auf sein bloßes Selbst reducirt, und entschlingt die weisen Bande der menschlichen Gesellschaft!

Sir Edgerton.

Unmöglich! er trennt sich vom Einzeln, und schließt sich an das Ganze! Der Otaiter wird sein Bruder, wie der Bürger von London, und er berührt mit gleichem Wohlwollen die Sohle des Antipoden, als er die Stirne seines Nachbarn küßt — Er bewahrt sein grosses Herz für alle, und in seiner weiten männlichen Brust, baut der sanfte Geist der Duldung, seinen Thron! Doch siehe Freund! Amalia!

Zweyte Scene.

Frau v. Seltinger, Amalie, der Geheimerath — die Vorigen.

Der Major und Sir Edgerton springen auf und begrüßen die Gesellschaft.

Der Major.

Gnädige Frau, Fräulein Amalie. Herr Geheimerath Ihr unterthäniger Diener.

Sir Edgerton.

Ich verdanke dem schönen Tag das Vergnügen Sie hier zu begrüßen!

Frau v. Seltinger und Amalie.

Guten Morgen, meine Herrn!

Der Geheimerath.

Bon jour Messieurs! Eine saison, wie man nur wünschen kann. —

Sir Edgerton.

Schön, und doppelt schön! da die Sonne eine so angenehme Lage verherrlicht, als ihre Stadt umgiebt.

Der Geheimerath.

Die Environs sind ein wahres tableau! nur ist das Gehen hier auf den Steinen mit vielen Désagrément verbunden. Da lobe ich mir die trottoirs in der Residenz, man ruinirt die Schuhe nicht so énorme — Aber ich bin etwas fatigirt, wollen wir uns nicht placiren. (setzt sich mit Sir Edgerton, man sieht Pantomimen am fortgesetzten Gespräch.)

Der Major zu Frau v. Seltinger, und Amalien.

Das Vergnügen Ihnen hier zu begegnen, würde mich glücklicher machen, wenn ich nicht eine düstre Wolke auf Amaliens Stirne bemerkte. Was betrübt meine liebenswürdige Freundin?

Ama-

Amalie.

Dießmal keine Laune, lieber Weydenthal! Sie sollen die Ursache davon auch gleich erfahren. Denken Sie! Einem jungen Edelmann — etliche Meilen von hier im Gebürg, fällt es ein, mich mit dem Antrag seiner Hand zu beehren: Er ist ein verwildeter Sprösling mangelhafter Erziehung, unter seinen Hirschen und Hunden aufgewachsen. Nun! diesen Antrag lehnte meine gütige Mutter, auf meine feierliche protestation gänzlich ab, und der Oncle besteht in vollem Ernst und mit seiner ganzen Autorität darauf, daß ich ihn heurathen soll, weil er Güter hat und reich ist. Bedenken Sie, lieber Weydenthal! meine Noth: ich möchte lieber sterben!

Frau v. Seltinger.

Nicht so Amalie! es wird sich der Oncle noch überzeugen lassen, daß diese Parthie dich nicht so glücklich macht, als er glaubt. Sey nur ruhig!

Der Major (seufzend.)

Gold ist jetzt ein mächtiger Tyrann, der Seelen und Körper beherrscht! Doch wie traurig wär es, wenn ihm auch Amaliens Zufriedenheit geopfert werden müßte! Wenn auch dieses schöne Leben, an der Sklavenkette der Konvenienz und des Interesses veralten müßte!

Amalie.

Aber auch Sie, lieber Weydenthal! verrathen eine ungewöhnliche Stimmung der Seele — Ihr Auge, sonst rein und klar, wie unser heutiger Himmel — blickt düster und melancholisch auf

Ihre

Ihre Freundin! Nicht wahr liebe Mutter, Weydenthal ist nicht so unbefangen, wie sonst?

Frau v. Seltinger.

Ist Ihnen etwas Unangenehmes begegnet! Baron?

Der Major. (bitter.)

Eine Kleinigkeit, wie mein Freund Sir Edgerton mit grosser Beredsamkeit behauptet — für mein Gefühl aber. — Der Schiffbruch meines ganzen Glücks! meiner letzten Hoffnung. Mein Dienstgesuch ist abgeschlagen — mein Herz ringt mit der Verzweiflung!

Frau v. Seltinger. (betroffen.)

Doppelt schmerzhaft, weil man Grund hatte, die Gewährung Ihrer Bitte zu erwarten. Ich bedaure Sie, Baron! (mit einem Blick auf Amalien.)

Amalie.

Mein Gott! ich sehe darin kein so grosses Unglück, wie ich mich schon geängstigt hab! Sie können ja vielleicht ein andermal erlangen, lieber Weydenthal! was man Ihnen für jezo abschlägt — Genug, Sie nehmen die Gedult zu Hilfe, und bleiben indeß bei Uns! (mit Nachdruck.)

Der Major (äußerst gerührt.)

Ich reise, Amalie!

Amelie (empfindlich.)

Wohin? wenn ich fragen darf!

Der Major. (gefaßter.)

Sir Edgerton nach Amerika zu begleiten, nach seiner Anleitung und mit seiner Hilfe, mir ein neues Glück zusammen zu stoppeln!

Ama-

Amalie (heftig erschrocken.)

Gott! Gott! aber warum Weydenthal? Sie können — Sie wollen Ihre Freundin verlassen. —

Der Major.

Ich muß! ich Unglücklicher! ich muß Sie den Armen ihrer zärtlichen Mutter und den Aussizien eines bessern Glückes überlassen — Ich muß, theure unvergeßliche Amalie! (mit dem Ton höchster Empfindung.)

Amalie (wendet sich von ihm.)

Es fließt Ihnen die erste Thräne, Weydenthal! aber tausende unzählbar werden das Aug Ihrer Amalie verlöschen! Kommen Sie je zurück mit Schätzen beladen, so führen Sie die unglücklichste Blinde ins Grab! (umschlingt ihre Mutter und verbirgt ihr Gesicht an ihrem Busen.)

Der Major (sehr gerührt, aber mit männlicher Festigkeit.)

Edle Freundin! Sie gehören den Ansprüchen Ihrer ansehnlichen Familie — nicht das einfache Myrtenreis einer glanzlosen Verbindung, darf sich in ihr blondes Haar schlingen — Der kostbarste Schmuck des Orients muß dem festlichen Altar entgegenstrahlen, an dem Sie Ihr und der Ihrigen Schicksal in die Hand eines Mannes legen. Ihre zarte Seele fühlt für mich! Dank Ihnen, theure Amalie! Auch Sie sind unzertrennbar von dem höchsten Ideal meines irdischen Glückes — Aber vor mir Einsamen verschleyert Fortuna ihr Angesicht — Warum sollt ich Sie in das Dunkel meiner Schicksale herabziehen?

Der

Der Geheimerath, (der aufmerksam geworden ist.)

Mais mon Dieu! meine Niéce was ist's — was fehlt Ihnen?

Frau v. Seltinger, (besorgt.)

Es ist ihr übel geworden, es wird hoffentlich nichts zu bedeuten haben! (zu Amalien) Erhohle Dich mein liebes Kind! meine gute Amalie, Deine Mutter — Deine Freundin, wird Dich zu trösten suchen.

Sir Edgerton (blickt mit Vorwurf auf den Major, der verlohren da steht, reicht Frau v. Seltinger ein Flacon.)

Gnädige Frau! in diesem Flacon ist ein stärkender Geist, machen Sie Gebrauch davon. (springt fort.)

Frau v. Seltinger (macht Gebrauch von dem Flacon.)

Amalie (sich erholend.)

Ist es wahr, liebe Mutter? muß er wirklich fort?

Frau v. Seltinger.

Nein! nein, Amalie! sey getröst, es kann sich noch alles ändern.

Sir Edgerton (der zurück kommt.)

Ein Wagen wartet am Eingang der Allee, um Sie nach Hause zu führen, wenn Sie befehlen!

Frau v. Seltinger (mit einer verbindlichen Verbeugung, führt Amalien ab — der Geheimerath hilft sie führen.)

Der Geheimerath.

Adieu Meſsieurs! vergeben Sie den embarras!

Sir Edgerton (verneigt ſich — der Major ſteht noch traurig in ſich verſunken.)

Dritte Scene.

Sir Edgerton, der Major.

Sir Edgerton.

Baron! wie raſch! wie unvorſichtig! — Sie hätten Amaliens zarte Empfindſamkeit mehr ſchonen ſollen. — Ihr Entſchluß iſt das Werk der Verzweiflung — nicht mannbarer kluger Ueberzeugung der Nothwendigkeit. Sie vergaſſen ſich im Aufbrauſen Ihrer Leidenſchaft ganz, und die ſo nöthige Behutſamkeit!

Der Major (empfindlich.)

Zählen Sie die Pulsſchläge eines Fieberkranken! und rathen Sie ihm dann ſein empörtes Blut langſamer klopfen zu laſſen — O ihr Weiſen aus Morgenland! bringt nur Aloe und Mirren zur Morgengabe — Beide ſo bitter, als der Tod! — Da tretet ihr dann hin, betrachtet die Konvulſionen des ringenden Lebens, und rathet wohlmeinend dem Krampfgefolterten ruhig zu liegen — (ſammelt ſich, geht in Wehmuth über.) O Freund! ich bin ſehr krank!

Sir Edgerton.

Aber noch entſchloſſen Ihrem Arzte zu folgen?

Der Major, (raſch.)

Ja!

Sir

Sir Edgerton.

So kommen Sie mit mir — an der Hand der Freundschaft, wird in der Stille und in der Ruh, sich Ihr empörter Geist wieder sammeln! (beide Arm in Arm ab.)

Vierte Scene.

Jakob kommt ein lustige Melodie trillernd — pfeiffend in die Allee — er ist im Zurückgehen, hat die Jagdtasche um, und trägt seinen Stutzen überschwenkt, auf der Brust bemerkt man einen Brief, in Goldpapier eingeschlagen, der mit grossen Spennadeln angenadelt ist. —

Jakob, (ein wenig berauscht.)

Wahr ist's einmal d's Madel ist flink, g'wand, hübsch g'ring, wie ein junges Reh — und lustig wohlauf! — „Nun mein lieber Herr Jäger! so trinken Sie doch! — (Sie nachspottend) Ho! ho! Mamsell Rosett'rl! — 's kann schon seyn. — D'r Fick'rment, d'r Wein war gut, d's Madel d'azu! 's wär nicht aus, wenn's wahr wär, was s'gesagt hat — (wieder ihre Sprache affektirend.) Nun wenn mein Fräulen seinen Herrn heurathet, so werden wir schon näher bekannt werden! — das heißt — hi! hi! Herr Jakob! soll'n Sie mein herz all'rliebst'r Mann werden! — Ja! ja! s' wär nicht aus! — wenn's nur nicht Rosette hieß! — Das Sette! Sette! schickt sich nicht auf's Land. — Freilich sagts' — ich könnts' auch Ros'l nennen, 's wars' nehmlich! Nu! nu! D'Fräule schlagts einmal d'n Junk'r nicht aus, d'n s' müßt von d'r Jagd gar nichts verstehn, wenn s' e'n solchen Kapital Hirsch auß'n Gehäge lies. — 's

giebt nimmer sehr viel mein'n Sir! — s' werd'n selt'n heut z' Tag — 's sind laut'r Kümmrer mein'r Treu! — Halt! muß mal sehn, ob ich nichts vergeß'n hab — sonst krieg ich Teuf'ls noth mit uns'rer Köchin, d'r alten Sibylle! (zieht ein Papier aus dem Rocksacke, und öfnet die Jagdtasche — liest — Nro. 1 Kaffee — (nimmts aus der Jagdtasche, und legt die Paquets auf die Bank) Richtig! — Nro. 2 Zucker! — richtig. Nro. 3 Limonien und Pomeranzen richtig. — Nro. 4 Saffran, Muskuat-Blüh, Pfeffer, Neugewürz — richtig. Nro. 5 6 Packel Sonn und Mond für'n Junk'r und mich — richtig — Ja! ja! Jungf'r Sibylle! all's ist richtig, laut eign'r Spekulation — Da muß d'r alt Schimm'l die Gosch'n halt'n — sonst brumt's wie ein Bär — Nun den Brief an meinen Herrn, von d'r Fräul'n Braut, (greift in die Jagdtasche) Wo hab ich denn d'n Brief? — (wird unruhig) Fick'rment, der Brief 's wär e'n G'spas, wenn ich'n verlor'n hätt — (greift in alle Säck, durchsucht voller Angst alles) J! du mein Gott! der Brief! (sucht auf der Erde und schreit) mein Brief mein Brief! — (in voller Verwirrung ruft, und pfeift nach seinen Hunden) Waldmann! Caro! Faßant'l! suchts! suchts verloren! herein da! suchts! suchts verloren! Mein! wenn i doch nur d'Hund mitgenommen hätte — (lauft zurück, und schreit auf die Vorübergehenden) Mein bitt Enk um's Himmels willen — suchts verloren — mein Brief — Waldmann! Fasantel suchts verloren — (verliert sich in den Gang, wo er hergekommen ist.)

Fünf-

Fünfte Scene.

Ein altes Bettelweib (trippelt herbei, will sich niedersetzen, und erblickt die Sachen, welche Jakob hat liegen lassen.)

Ey! Ey! seht's doch, was da alles liegt — das ist ja grade, als wenns Gott bescheert hätte. (schiebt, was sie geschwind gelängen kann, in den Bettelsack) das muß gar ein guter gnädiger Herr seyn, der die Sachen vor uns da hergelegt hat — Just recht — wenn die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten! (trippelt geschwind fort, da man Jakob wieder ruff'n hört.) Aber zu'm Fick'rment, wo ist denn d'r Brief!

Sechste Scene.

Jakob, (der auf einen Vorbeigehenden stoßt.)

Ach ich bitt Sie lieb'r Herr gar schön! Hab'ns' kein'n Brief g'sehn?

Der Vorübergehende.

Nein! aber was hat denn der Herr da für ein Paquet auf der Brust?

Jakob.

Auf d'r Brust? (greift hin, und schnalzt mit d'n Finger der Vorübergehenden, lacht und geht weiter.)

Fick'rment da ist'r — hab ganz d'rauf vergeß'n über's Ros'l — s' hat mir'n noch selb'r ang'nadelt, nun d'm Himm'l sey Dank, daß'r wied'r da ist — 's is nur d'ß m'r z' Haus kein Verdruß hat. Na! Na! Herr Jakob, d's Stadtleb'n is nix vor dich — nur fort, so geschwind's

schwind's seyn kann. (packt die Sachen ein ohne zu bemerken, daß ihm was abgeht.) — Da verdöbt ein'm all's d'n Kopf, d'r Lärm, d' Hochzeitg'schäft, die Komplementen, und d's Einkauff'n. Hat nur d'r Junk'r einmal die Fräula, so kommt mir's Rosel auch zum Schuß — dann wird's wieder an Fried werd'n, und d' Komödie hat ein End — geht singend und pfeiffend nach dem Gebürg zu, ab.)

Siebente Scene.

Zimmer des Sir Edgerton, elegant und im englischen Geschmack möblirt.

Sir Edgerton, Thompson (sehr gut gekleidet, aber nicht in Livree, treten aus einem Seitenzimmer ein, gütig und vertraut.)

Sir Edgerton.

Thompson! du bist nunmehro zwanzig Jahre mein Reisegefährte, Freund und Diener, mit unbescholtner Treue und Liebe gewesen. — Ich danke Dir! — Nun aber mein Freund! die schönsten Jahre meines Lebens sind vorübergestrichen, und der Endzweck meiner dermaligen Reise von den Ufern des Delawars, bis an diesen deutschen Strohm ist vollkommen erreicht. Ich werde jetzt aus dem Nebel hervortreten, in den ich nöthig fand meinen Stand und Namen zu hüllen, um forschen und prüfen zu können. Ich kehre nun nicht mehr zurück, sondern werde mich hier etabliren, und meine Asche einst dem vaterländischen Boden zu verwahren geben. Kehre Thompson zu den Deinigen zurück! Du bist Herr und Eigenthü-

thümer meiner dortigen Plantagen. — Hier, (giebt ihm Papier.) haſt du die legale Abtretung und Verſicherung darüber, auch Kreditbriefe, wenn du Geld benöthigſt. Es iſt dein redlich verdienter Lohn!

Thompson (nimmts nicht an.)

Herr und Freund! ich gehe nicht von Dir! — ich habe mit Dir gelebt von meinen Knabenjahren an, bis jetzt — ich will nun auch mit Dir — aber vor Deiner ſterben. Der groſſe Geiſt, der mich ſo gut hier ſieht, als in meiner Heimath, wolle mir gnädig ſeyn, und mir und meinem Herrn und Freund! langes Leben und Freude ſchenken! — Ich bitte Dich, bleibe mir gewogen, wie vorhero, und laß mich ferner bei Dir wohnen.

Sir Edgerton.

Deine Liebe und Dankbarkeit Thompson, läßt Dich die lange Zukunft vergeſſen — Gehe! nimm Dir ein Weib von Deinem Stamm und Volk, und ehre mein Andenken dadurch, daß du glücklich biſt!

Thompson.

Ich bleibe bei Dir, verſtoße mich nicht! — Ich bin bei Dir zufrieden, glücklich und geborgen. Auch taug ich nicht mehr für die Lebensart meines Volkes. Durch zwanzig Jahr entwöhnt, einheimiſch nur da, wo Dir die Sonne auf- und untergeht, bleibe ich da und folge Deinem Schatten. Sollte ich ein Weib finden, die meine braune Larve nicht ſchreckt, in mir den guten Mann kennen zu lernen, ſo wird der europäiſche Schnee meine Geſchlechtsfolge bleichen — Sie werden Dir und Deinen Landsleuten auch ähnlich werden,

und

und in einer Dir und den Deinigen dankbaren Generation fortleben.

Sir Edgerton.

Gut also Freund! unsre Rechnung ist geschlossen! — Du bleibst! und hast Du irgend einen Wunsch, oder solltest in der Zukunft einen haben, so verschweige ihn Deinem alten Freunde nicht! — (reicht ihm die Hand, Thompson schlagt ein.)

Thompson

Ich halte nie was geheim vor Dir, mein Herr und Vater!

Achte Scene.

Deona, die Vorigen.

Deona. (sehr gut und modern gekleidet, hüpft zum Sir Edgerton.)

Vater, Deine schönen Bilder und Bücher gefallen mir gar nicht mehr — der kleine porto ricco ist auch verdrüßlich, und hätte mich bald gebissen. Wir möchten beide — (stockt)

Sir Edgerton.

Nun was, Deona?

Deona.

Was? was? — ich weiß selbst nicht, wir wissen es, glaub ich, beide nicht! — Aber ich möchte gerne herumspringen! und hier in der Stadt ist das nichts! — (traurig) Die Madame zankt gleich, wenn ich nur ein wenig herumspringe — Sieh Vater! (macht ein paar komische Sprünge) Das darf ich bei ihr nicht so machen. — Gleich

Gleich sagt sie — Miss! sittsam, artig! und da muß ich kerzengrade stehn, steif wie ein Bambusrohr, und so langsam gehen, daß ich krank werde vor Ungedult —

Sir Edgerton.

Mein Kind! hier mußt du dir das schon gefallen lassen. — du wirst noch vieles in dieser Welt erfahren, was dir unangenehm seyn wird — Dem Naturmenschen fällt es schwer, die Schnürbrust der Konvenienz zu tragen; — Doch ist es nöthig, und wird Dir mit der Zeit durch Gewohnheit erträglicher werden. Wir gehen bald auf das Land, Deona! und da sollst du in Wiesen und Wäldern wieder herumspringen nach deinem Wohlgefallen!

Deona (freudig).

Wird das bald seyn, Vater?

Sir Edgerton.

Ja Kind! besonders, wenn du hier fleißig und folgsam bist.

Deona. (gespannt)

Wird Eduard der kleine Mohr beim Herzog auch mit gehn?

Sir Edgerton.

Der gehört ja dem Herzog, und muß bei ihm bleiben! Wie kann ich ihn dann mitnehmen?

Deona. (traurig)

Da wird Deona wieder Langeweile haben!

Thompson.

Ich werde mit Dir spielen und springen!

De-

Deona.

Du zankst und brummst, wie die Madame! — und bist mir auch viel zu groß.

Sir Edgerton.

Ich werde Dich also dem Herzog geben müssen, wenn Du ohne Eduard nicht leben kannst! —

Deona.

Nein! das ist nichts Vater! Aber gieb die Madame dem Herzog, und nimm Eduard dafür an!

Sir Edgerton.

Ein Tausch, bei welchem Du freilich das mehrste zu profitiren glaubst — aber der Handel und Tausch gielt hier nicht! — Begnüge Dich einstweilen mit porto ricco, Du hattest ja den niedlichen Affen sonst so gern!

Deona.

Ich mag ihn nicht mehr — Er beißt!

Sir Edgerton.

Weil Du ihn zu viel plagen und necken wirst!

Deona.

Er ist aber auch gar so dumm — Du kannst dirs Vater nicht vorstellen, wie dumm — und reden kann ich auch nicht mit ihm — Da schneid er nur Gesichter, zwinzelt mit die Augen, und wackelt mit dem Köpfchen, als wenn er noch so gut Obacht gäbe — aber lernen will er doch nichts. — Eduard aber Vater, der erzählt mir vom Herzog, bringt mir schöne Blumen, tanzt und springt mit mir — und wenn ich bös auf ihn bin, und ihn schlage, halt er still, wie ein Lamm!

Sir

Sir Edgerton.

Das sind freilich viele Vorzüge, die Eduard vor porto ricco hat — Nun wenn Madame heute keine Klage über Dich hat, so wird Thompson die Liebe für Dich haben, und Eduard auf ein paar Stunden zu Dir bringen. Aber Du mußt Dich auch gleich mit porto ricco versöhnen, denn Du hast dem armen Exfavorit Unrecht gethan.

Deona.

Ja Vater! — Aber sieh nur! mit der Madame, da mußt du's nicht so genau nehmen, — denn die hat, wie du wohl weißt, immer was zu klagen. Denn Vater! läßt sie mich allein, so spring ich so hoch ich kann! und kommt sie dazu, so sieht's gleich übel aus! — Aber jetzt weiß ich's schon allemal, wenn sie zurückschleicht!

Sir Edgerton.

Und wie das, Deona?

Deona.

Nach jedem Sprung steh ich still und horch ein wenig — so Vater (springt und zugt die Pantomime von Horchen) — Du hörst sie akurat, wie eine Klapperschlange von weitem — Denn die vielen Schlüßeln, die sie trägt, klingeln, wenn sie auch noch so leise geht — Da setz ich mich geschwind zum Stickrahmen, oder zum Klavier — und Madame sagt: Das ist schön, Mis, daß sie einmal das unsinnige Springen unterlassen — (lacht)

Sir Edgerton.

Du Wildfang.

Deona. (küßt ihm die Hand.)

Leb wohl, Vater! und vergiß nicht auf Eduard! — (springt fort.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Sir Edgerton, Thompson.

Verlassen von ihren Aeltern, fand ich sie auf den Schlachtfeldern von Saratoga dem Hungertod, oder den Raubthieren preis gegeben. — Ich brachte sie ins Lager, und es glückte mir sie beim Leben zu erhalten — Schwer drücken dies Kind der Freiheit jezo die Fesseln der nothwendigen Erziehung —

Zehnte Scene.

Der Major (tritt rasch ein) Die Vorigen.

Ich komme von Amalien — Sie scheint mit dem Gedanken unsrer Trennung vertrauter geworden zu seyn, ihre Nothwendigkeit einzusehn, und sich in der Selbstüberwindung mit mir zu üben. Sie billigte den Plan, mir nach ihrem Rath ein solides Glück für die Zukunft zu gründen, wenn ich auch weit zu dem Tempel dieser eigensinnigen Göttin wallfahrten muß. — Aber keiner Vorstellung gab sie Gehör, mich zu vergessen — sie besteht darauf meine Rückkunft zu erwarten.

Sir Edgerton.

Monden und Jahre werden Ihren Entschluß prüfen, bis Ihnen die Palme der Belohnung reifen kann!

Der Major.

Wahrlich ein schwerer Kampf der Seele — ohne Ihnen Sir Edgerton, hätte ich ihn nicht gerungen!

Sir

Sir Edgerton.

Seelenstärke, moralische Kraft, ist das Attribut beider Geschlechter, und nur sie gewährt dem Menschen den wahren Adel in der kultivirten Gesellschaft des sittlichen Vereins — Doch Sie haben Zeit Freund! sich in dieser Tugend zu üben, denn unsre Abreise findet nicht sobald statt, wie ich geglaubt habe. Briefe, die ich über Hamburg erhalten habe, nöthigen mich, meinen Aufenthalt hier zu verlängern. Auch ist uns jetzt die Jahreszeit nicht am günstigsten. In ein paar Monaten wird uns Neptun freundlicher die Ueberfuhr gestatten! —

Der Major.

Diese Verzögerung wird zum Verräther meiner Gefühle. — Ich kann nicht sagen, daß sie mir unangenehm wäre, diese unerwartete Nachricht — Wie der liebliche Ton der Harmonika dem einsamen Denker zur empfindsamen Seele dringt — tönt sie meinem Ohr nach den rauhen Dißonanzen dieses Tages. — Die Hoffnung reicht mir in ihm die trügende Hand — und was gewinn ich damit? — Verlängerte Qual! Freund Edgerton, Sie konnten den Kopf überzeugen, aber das Herz blieb krank, wie vorher.

Sir Edgerton.

Vielleicht werde ich auch einmal der rechte Arzt für dieses seyn!

Der Major.

Oder der Arzt aller Unglücklichen — Der kleine Hügel — Der Gedankenstrich der letzten Periode! —

Sir Edgerton (sieht auf die Uhr.)

Kommen Sie Freund! wir wollen Amalien um die Grabschrift für den neuen Werther bitten — Es ist Zeit, sie werden uns zur Tafel erwarten!

Der Major.

Noch sind wir Amalien nahe, ein paar Schritte, und mein Auge ruht wieder in ihrem himmlischen Oval. Sir Edgerton, Sie fühlen das nicht! —

Sir Edgerton.

Nein! — aber wohl die ungestüme Foderung meines ungedultigen Magens — Kommen Sie (Beide ab.)

Dritter Akt.

Besuchzimmer bei Frau v. Seltinger.

Erste Scene.

Amalie, der Major.

Amalie.

Gott ist gut! — sagte mein sterbender Vater, als wir um sein Krankenlager trauerten! weint nicht, dort sehen wir uns wieder! — Nicht wahr Lieber! was ein Sterbender sagt, ist die gesammelte Erfahrung seiner Lebensjahre? — Die Macht erprobter Wahrheit?

Der

Der Major.

Sicher eine tröstliche Ahndung, oder das letzte Schmeicheln der Hoffnung, Amalie!

Amalie.

Nein Wahrheit! — Heilige Wahrheit! Er sprach es so ruhig, so zuversichtlich — als er ruhig hinüber wallte, und die Ueberzeugung wohnte noch auf seiner ehrwürdigen bleichen Stirn! — Gott ist gut! Er wird dich schützen, wenn mein an den Körper gefesselter Geist, Dich in dem fernen Welttheil nicht umschweben kann, wenn nur die gespannte Fantasie zu Dir sich hinzudenken vermag. — Nach Amerika reißt Dich dein Geschick — in eine Welt, wo Dich die Sonne bestrahlt, wenn in meinem thränenden Aug der Abendstern schwimmt. — Kein Vereinigungspunkt für unsre Seelen. — Nicht allein unsre Körper sind geschieden — auch der Geist, der nie da verweilen kann, wo der Geliebte hinblickt. Glücklicher ist das Mädchen, dem doch der Trost bleibt — Der Mond, welcher sich hinter den Tannen erhebt, leuchtet so gut dem Mann meines Herzens, als wie mir!

Der Major.

Die Liebe bedarf keiner Sonnen, keiner Sterne, um sich überall zu finden — Tief wohnt sie in dem Gefühle unserer Herzen! — Dein Bild Amalie! braucht keiner strahlenden Beleuchtung — Unauflöslich ist es mit meiner Seele verwebt — wird überall mein begleitender Engel seyn! und mich von dem entferntesten Pol wieder zu meiner Amalie führen. Doch harre meiner nicht in melancholischer Trauer, sondern in jener edlen Resignation in den Willen der Vorsicht,

die

die die schwachen Bilder hülfloser Sorgen verbannt, und die sanfte Flamme der Geduld in dem sehnenden Busen nährt. — Dein Wort darauf, theure Amalie! — (reicht ihr die Hand — sie schlägt ein — beide von Empfindung übermannt, sinken einander in die Arme.)

Zweyte Scene.

Sir Edgerton (tritt ein, bleibt betrachtend stehn) die Vorigen.

Amalie. (die ihn bemerkt, und sich sanft aus den Armen des Majors windet.)

Hier Sir Edgerton! (legt des Majors Hand in die Seinige) übergebe ich dem edlen Mann — dem sichern Britten und dem klugen Freund! das größte Gut meines Lebens — ohne andre Bürgschaft, als diesen Blick weiser Erfahrung, der aus Ihrem Auge spricht. — O bringen Sie mir ihn einst zurück, wie ihn ich Ihnen übergebe, und mein letzter Athemszug soll Sie noch als meinen größten Wohlthäter segnen!

Sir Edgerton (legt die Hand des Majors zurück in Amaliens.)

Bei Gott! So sollen Sie ihn zurück empfangen, wie ich Ihnen meinen Freund jezo wieder übergebe! Aber ungetrübt soll der Besitz seyn, und eine Reihe schöner Tage den jezigen Widerwärtigkeiten entkeimen — Ihre reine Tugenden zu belohnen. — Lassen Sie mich dann als Ihren Freund! unter Ihnen wohnen, und mich meines Werkes erfreuen.

Der

Der Major.

Räthselhafter Mann, können Sie dem Schicksal der Zeit — den Wellen und Winden gebiethen?

Sir Edgerton.

Das kann ich nicht! und doch werd und kann ich mein Wort lösen — Glauben Sie's, Amalie?

Amalie (fixirt ihn sehr aufmerksam.)

Ja! wenn mich eine Ahndung nicht trügt, die ich weiß nicht wie? vor meiner hoffenden Seele schwebt!

Sir Edgerton. (zum Major.)

Freund! der erfahrne Landmann prüfet den Boden, dem er das fruchtbringende Korn vertraut — Der Pilot die unentdeckte Ankerbucht, und dem klugen Reisenden gnügt nicht das vergoldete Aushängschild der Herberge, wo er sich zur Ruhe begeben will!

Dritte Scene.

Janko (kommt eilend herein) Die Vorigen.

Janko (greift an Czako, nimmt die militärische Stellung an.)

Ihr Gnaden! hat Herr General Ordonnanz schicken, sollen Sie so gut seyn, und gleich kommen zu Seiner Exzellenz. Hat Ordonnanz sagen, ist gutes Neuigkeit kommen mit das Stafett!

Der Major.

Gute Neuigkeit? — Sonderbar genug — Ich höre den Befehl des Herrn Generals, und bin

gleich wieder bei Ihnen (küßt Amalie die Hand, mit einer Verbeugung gegen die Gesellschaft im Abgehen.)

Amalie.

Adieu Weydenthal!

Sir Edgerton.

Glück auf! (Der Major mit Janko ab, begegnet)

Vierte Scene.

Frau v. Seltinger, geführt vom Geheimerath.

Frau v. Seltinger. (zum Major an der Thür)
Wohin so eilig, Major?

Der Major.

Zum Herrn General! er hat mich zu sprechen verlangt.

Frau v. Seltinger.

Wir sehen uns doch bald wieder?

Der Major (mit einer bejahenden Verbeugung ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen (ohne den Major.)

Der Geheimerath (erzürnt zu Amalien)
Ce sont de caprices, ma Nièce! Ein für allemal muß ich Ihnen erklären, ob es mir gleich viel désagrément macht — Sie haben keine Raison,

ſon, die Hand des Herrn von Walliſer, Seigneur de Triftenwald, Stoppelheim und Kranichfeld auszuſchlagen. C'est un homme de grande Fortune! — Sie ſind ſchuldig ma Nièce! Ihrer Famille die vorige Elegance wieder zu verſchaffen, & voilà der Zeitpunkt, der Sie dazu favoriſirt. Auf mich dürfen Sie nicht rechnen, denn pour moi! ich kann keinen Liard entbehren! Die Parthie iſt brillante — Walliser un homme comme il faut — Was machen Sie da noch für Difficultäten?

Amalie.

Aber lieber Oncle! ich bin noch ſo jung, ich brauch noch die Leitung meiner guten Mutter, und Herr von Walliſer einen Informator, denn er kann noch gar nichts, als Haſen ſchießen. — Bin ich denn ſo eine ſchlechte Waar, daß Sie mich ſuchen Hals über Kopf los zu werden?

Der Geheimerath.

Ma Nièce! tout au contraire. Sie ſind ein Bijou — Mais ſolche Parthien ſind ſelten. — Ihr Vermögen iſt nicht groß — Ich ihr Oncle hab nur ſo viel, daß ich kümmerlich leben kann! — Herr von Walliſer iſt freilich noch ein jeun homme, un peu étourdi, aber er iſt Seigneur de Triftenwald, Stoppelheim et Kranichfeld, und braucht auf die große Güter eine Frau! Er hat Sie geſehen — war im Augenblick bezaubert — ſchickt mir einen Hirſch von 24 Enden — kam ſelbſt und entdeckte mir ſeinen Wunſch mit einer allerliebſten Naïveté — Ich machte ihm Muth — der junge Mann war voll embarras, wußte ſich in der delikaten Sache nicht zu benehmen (nimmt

eine schlechte abgetragene Dose aus der Tasche, riecht am Toback, macht sie wieder sorgfältig zu, und steckt sie wieder ein) — Ich versprach ihm enfin mein Vorwort, und Sie müssen sich absolument entschließen, ma Nièce, mich nicht zu compromittiren.

Amalia (erzürnt und ungeduldig.)
Nun und nimmermehr!

Der Geheimerath (riecht wieder zum Toback.)
Comment — jamais? Nimmermehr, wissen Sie, ma Nièce, daß ich Sie enterben werde?

Amalia (besänftigt.)
Ich verlange Sie nicht zu erben, lieber Oncle, Sie sollen mich überleben!

Frau v. Seltinger (zum Geheimerath näher tretend.)
Wir müssen uns nicht übereilen, lassen Sie meiner Amalie Zeit, sie ist gar nicht vorbereitet gewesen.

Der Geheimerath.
C'est juste, ma belle Soeur! aber die Sache leidet keinen Verzug.

Sir Edgerton (offerirt dem Geheimenrath Toback in einer goldnen Dose.)
Sie befehlen, Herr Geheimerath?

Der Geheimerath (mit einer höflichen Verbeugung, nimmt eine große Prise.)
Der Toback ist sehr gut! (mit einem air de protection) Ist es schon lange, daß Sie London verlassen haben?

Sir

Sir Edgerton.

Ein Jahr und etliche Monathe.

Der Geheimerath.

Die Herren Engländer kommen zu uns, um ihre Finanzen zu kuriren, und verzehren ein enormes Geld, indeß sie doch Tausende bei uns ersparen. — Es muß also in London horrible theuer seyn.

Sir Edgerton.

Theuer! aber auch Gelegenheit, mit einem gesunden Kopf, viel zu erwerben!

Der Geheimerath.

Ja! c'est vrai — aber alles marschandirt auch.

Sir Edgerton.

Ja! aber im Großen.

Der Geheimerath.

Der erste Lord wie der letzte Krämer.

Sir Edgerton.

Ja! nur mit dem Unterschied, der erste mit Millionen, der letzte mit Spennadeln — (offerirt ihm wieder Toback.)

Der Geheimerath (nimmt und schnupft mit Behaglichkeit.)

Ma foi! Ich habe mir oft gewunschen dort zu seyn.

Sir Edgerton.

Der Geist englischer Spekulation braucht große und sehr solide Vorkenntnisse, einen feurigen Unternehmungsgeist, oft auch ein kluges

Zaudern,

Zaudern, bald wieder einen Muth, der an die Keckheit zu gränzen scheint! — Man muß oft Tausende dem Zufall vertrauen, und sein Schicksal nach der Richtung und dem Wechsel der Winde berechnen!

Der Geheimerath (verlangt mit einer graziösen Pantomime Toback, nimmt von Sir Edgerton die Dose und betrachtet sie schmunzelnd.)

Englische Arbeit — véritable — je connois çà — sehr reichhaltig — (wiegt sie in der Hand) schwer, aber: (etwas verächtlich) çà ne donne pas de revenues — das Gold ist todt. —

Sir Edgerton.

Wahr, aber ein Opfer, das man der Kunst und der Mode zu bringen schuldig ist.

Der Geheimerath (nimmt noch provisorisch in beide Hände eine Prise — giebt die Dose mit einer flüchtigen Verbeugung zurück und wendet sich gegen Frau v. Seltinger, die mit Amalien sich indeß aufs Sopha gesetzt hat und in leisem Gespräch begriffen war.)

Sérieusement ma belle Soeur! Berechnen Sie nur das Glück, das der famille bevorsteht. Die Einkünfte des Herrn von Walliser, Seigneur de Triftenwald, Stoppelheim et Kranichfeld, belaufen sich auf 12,000 Rthlr. bei einer Oekonomie, welche nicht aufs beste verwaltet wird. Ist meine Nièce einmal seine Gemahlin, so ist meine Pflicht, mich darum anzunehmen, mich um das Détaille zu bekümmern, Arrangements zu

treffen,

treffen, und wo möglich die Revenuen zu verdoppeln. Man lebt jetzt auf dem Land mit 1000 Rthlr. comme il faut! das andre läßt man in Spekulationen rouliren! Ma Nièce in 20 Jahren sind Sie eine Fürstin!

Sir Edgerton (unterbricht ihn absichtlich mit der Offerte von Toback.)

Es ist wahr, Oekonomie von Fleiß und Industrie geleitet, trägt große Zinsen, und belohnt unsre Sorgfalt und Mühe sehr reichlich — auch ich habe mich ihr gewidmet, und sie war dankbar gegen mich.

Sechste Scene.

Der Major (der freudig zurück kömmt, einen Brief in der Hand) die Vorigen.

Der Major.

Laune des Schicksals, Sir Edgerton! Diesen Brief einen halben Tag früher empfangen, hätte mir ein Heer bittrer Qualen erspart! Hören Sie, was mir der Feldmarschall schreibt: (liest.)

„Kaum bin ich von meinem Urlaub hier zu„rückgelangt, als ich unter andern erfuhr, daß „man Sie außer Aktivität gesetzt hätte. Da das „System eine Ausnahme um so billiger hier erlaub„te, da Ihre Verdienste und Fähigkeiten mir persön„lich bekannt waren, so machte ich unserm gnädigen „Souverän hierüber eine Vorstellung und bath, „einem Officier, der so tapfer unter meinen Augen „gefochten und beständig mit Auszeichnung gedient „hatte, bald wieder einen, ihm angemessenen „Wirkungskreis gnädigst zu verleihen. Se. Ma„jestät geruhten hierauf Sie zum Obristlieutenant

„zu

„zu ernennen und Ihnen das Festungskommando „auf Felsenhöh anzuvertrauen. Mit Vergnügen „mache ich Ihnen diese gnädigste Resoluzion be„kannt und verbleibe ꝛc.“

Dieser Brief giebt mich mit unbeschreiblichem Freudengefühl meinem Vaterland und Ihnen meinen theuren Freunden zurück.

Amalie.

O der gute Feldmarschall! wie vielen Dank sind wir ihm alle schuldig!

Der Geheimerath (greift nach Toback von Sir Edgerton.)

Vive la justice!

Sir Edgerton (zu Amalien.)

Wir werden nun seine Staatsgefangenen werden müssen.

Der Major.

In einem Herzen, das Sie vor jedem Sturm schützen wird.

Frau v. Seltinger.

Wenn es selbst aufhören wird zu stürmen — doch wir kennen jetzo seine schwache Seite!

Der Major.

Auf die ich Ursache habe stolz zu seyn! — (küßt Amalien die Hand.)

Der Geheimerath.

Mais ma Niece! — (macht eine bedeutende Pantomime, Sir Edgerton unterbricht ihn mit dem Anerbieten von Toback.)

Sir Edgerton.

Der Herr Geheimerath haben sich fortdauernd dem ledigen Stand gewidmet?

Der

Der Geheimerath.

Oui! je suis encore garçon! — Ich fand keine convenable Parthie. — Man braucht énorme viel, um eine Frau jetzo standesmäßig zu souteniren! — —

Siebente Scene.

Rosette, die Vorigen.

Rosette.

Meine gnädigen Herrschaften! der Thee ist servirt!

Frau v. Seltinger.

Herr Geheimerath! der Thee erwartet uns im Gartensaal.

Der Geheimerath.

A vos ordres! (reicht Frau v. Seltinger den Arm — der Major und Sir Edgerton führen Amalien ab.)

Achte Scene.

Rosette (richt eins oder das andre im Zimmer in Ordnung.)

Ja! ja! mein lieber Herr Jakob! — es ist nicht sogleich geheirathet, als sie ein paar Schnepfen oder Kranewetsvögel in ihren Dachsranzen schieben. — Ja! wenn sein gnädiger Herr ihm einen Försterdienst giebt, daß man sich doch mit ihm in der Stadt kann sehen lassen, und er weiß es sich meine Gnade zu erwerben, dann könnt es sich mit der Zeit wohl einmal fügen. — Es ist wahr!

wahr! er ist ein ganz hübscher Mann, und hat auch so ein Gewisses, das ich gut leiden kann — aber die Livrée muß weg, und der Jockerl auch erst heraus! Nun das möcht sich wohl geben, habe ich ihn einmal unter meinem Kommando, ich will ihm das Tschaketel schon anlegen, wie ers tragen soll. — Freilich liegt so ein Mensch den ganzen Tag in Wäldern, und wenn er in die Stadt kommt, so geht er, als wenn er über die Baumwurzeln stolpern müßte — aber im Grunde ist's nur desto besser — vom Wald bringen die Vögel noch die Federn mit, — aber in der Stadt sind sie gleich gerupft.

Neunte Scene.

Thompson, Rosette.

Thompson

Ich suche meinen Herrn, Miß!

Rosette (äußerst zornig.)

Er schwarze Impertinenz! was hat er hier vor Mist zu suchen?

Thompson (gelassen.)

Nicht doch, Miß heißt ja in England, was man hier Mamsell nennt — seyn Sie doch nicht böse. —

Rosette.

Wir sprechen hier kein Englisch — können die Mamsells in England Mist seyn oder nicht — hier gilt Mamsell vor — vor — und vor Mamsell! Jeder der hier nicht selbst Herrschaft ist, oder vom Lande kommt und es nicht versteht, nennt mich wie sich's gehört, Mamsell Rosette.

Thomp-

Thompson.

Nun schöne zornige Mamsell Rosette! haben Sie die Güte mir zu sagen — ist Sir Edgerton noch hier?

Rosette (besänftigt.)

O ja! er trinkt Thee im Gartensaal, mit der Gesellschaft! — Sie sind also von dem fremden Herrn? — aber so sagen Sie mir doch nur, wo Sie eigentlich mitsammen herkommen?

Thompson.

Aus West, Nord, Süd, Ost! schöne Rosette!

Rosette.

Was ist das für ein Land, vielleicht das, wo alle Leute schwarz sind?

Thompson.

Schwarze von außen und Weiße inwendig — Weiße von außen und schwarz von innen, wie sie weit und breit in der Welt durch einander wohnen!

Rosette.

Wenn ich Sie recht verstehe, so meinen Sie gute und böse Leute!

Thompson.

Errathen, schöne Rosette! — Ist nicht die Farbe ein Kind der Influenz von Sonne und Luft — und klopft das Herz eines Schwarzen in einem andern Takt, als das Ihrige?

Rosette.

Das weiß ich nicht — aber so viel habe ich gehört, daß die Mohren auch oft rechte gute

Leute

Leute sind, und ihrer Herrschaft treu und ergeben bleiben, bis in den Tod!

Thompson.

Nicht alle Schwarzen dienen, es giebt auch viele, die Länder und Völker beherrschen, reich und mächtig sind, wie die Könige und Fürsten Europens!

Rosette.

Nicht wahr, Mohrische Prinzen? — Aber darf ich nicht um ihren Namen bitten, mein Herr?

Thompson.

Thompson ist mein Name, und mein Vaterland Afrika!

Rosette.

Es freut mich, Herr Thompson! daß ich die Ehre habe Sie kennen zu lernen!

Thompson.

Es freut mich sehr, schöne Rosette, daß Ihnen mein Anblick nicht zuwider ist. — Ich sehe, daß Ihr helles Auge ohne Mißfallen auf mir ruht, und doch waren Sie so bös, als ich hereintrat — aus bloßem Mißverstand!

Rosette.

O, sehen Sie, Herr Thompson! auf mein Wort, ich bin gar nicht bös. — Aber mein Gott! ich kannte Sie noch nicht, und wir Kammerjungfern müssen uns oft den feinsten Spaß nicht gefallen lassen, um so mehr, wenn man sich nicht so stellt, als wenn man einem jeden die Augen auskratzen wollte, der uns um ein paar Schritte zu nahe tritt.

Thompson (nimmt lächelnd einen Diamantring vom Finger.)

Nun, schöne Rosette! zum Andenken unsrer Versöhnung, und zum Unterpfand künftiger Freundschaft, nehmen Sie diesen Ring von mir an! — In seine Steine brannte die nemliche Sonne ihren bunten Feuerstrahl, die mein Gesicht, aber nicht meine Empfindung schwärzte. Lassen Sie ihn an ihrer niedlichen Hand, mit den Funken meines Vaterlandes spielen! (will ihn an ihren Finger stecken.)

Rosette (weigernd.)

Mein Gott! so ein prächtiger Stein! nein! Herr Thompson! Dank für Ihre Großmuth — aber diesen Ring kann ich nicht annehmen — was würde meine Herrschaft — was würden die Leute denken und sagen — wenn ich armes Mädchen eine solche Kostbarkeit tragen wollte.

Thompson.

Sagen Sie ihrer Herrschaft und allen Leuten — Thompson schwarz wie die Nacht, aber rein wie der Tag in seiner Seele — hat mir ihn aus biedrer Freundschaft gegeben. — Dieser Stein ist kein Unterhändler schmutziger Lüste — er stammt aus einer Wüste, wo die Laster fremd sind, wenigstens die der brillantirten Sinnlichkeit — rein und klar ist sein felsenfestes Wasser — rein und klar sind die Gefühle und Absichten meines unbefleckten Geistes. — Nehmen Sie ihn ohne Furcht, schöne Rosette! ein ehrlicher Mann bietet ihn der Freundschaft eines guten Mädchens an!

Rosette

Rosette (sehr gerührt, nimmt den Ring an.) Nun, ich nehme ihn mit Dank an! — ich würde fürchten Sie zu beleidigen, Herr Thompson, und das möchte ich um alles in der Welt nicht — ich weiß nicht, was ich empfinde! — — Ich möchte Ihnen gerne etwas entgegen geben — aber ich habe nichts als diese Nelke — es ist wenig — fast nichts! — aber ich habe nichts zu geben, als das! (nimmt die Nelke vom Busen und reicht sie ihm.)

Thompson.

Dank, schöne Rosette! — so lang Sorgfalt und Pflege sie erhalten kann, soll ihr ponceau nicht verbleichen!

Rosette.

Aber doch wird sie bald verwelken!

Thompson.

So komme ich zu der freundlichen Geberin! — eine andre hat indessen ihren balsamischen Kelch gefüllt, und Ihre Hand wird sie wieder für mich pflücken!

Rosette.

Ja! recht gern, Herr Thompson! aber im Winter?

Thompson.

Begnüge ich mich, diese Rosen blühen zu sehen! (zeigt auf ihre Wangen.)

Rosette.

Sehr gütig, sehr schmeichelhaft, Herr Thompson! so bleiben Sie noch recht lange da?

Thomp-

Digitized by Google

Thompson.

So lange mein Herr und Freund hier bleibt!

Rosette.

Wenn's ihm aber schnell in Kopf kommt, wie es bei den Herrn Engländern nichts neues ist, sporenstreichs abzureisen.

Thompson.

So spannt die Post ein und wir reisen!

Rosette.

O weh, Herr Thompson! da steht unsre neue Freundschaft auf einem verlornen Posten!

Thompson.

Auf dem sichersten, denn ich trage sie überall mit mir!

Rosette.

Wenn ich Ihnen glauben wollte, so müßte ich es nur thun, weil Sie aus einem so weit entfernten Lande gekommen sind, wo es vielleicht anders seyn mag, wie bei uns. — — Aber mir scheint Männer sind Männer! weiß oder schwarz, schwarz oder weiß — Alle schon in der Schule der Galanterie zum Doktor geworden! Nicht wahr, Herr Thompson?

Thompson.

Sir Edgerton war mein Lehrer, mein Freund! Er machte den wilden Afrikaner zum gezähmten Europäer — sind eure Sitten und Gebräuche nicht gut, so ist es eure Schuld — ich mußte sie erst mit großer Mühe und Selbstüberwindung von dem Besten und Edelsten unter euch lernen! Aber in der Schule der Weiber war ich noch nicht, schöne Rosette!

Rosette.

Rosette.

O Herr Thompson! da lernt sich's recht leicht! — die Weiber sind so sanft — so gut.

Thompson.

Doch nicht wie meine Wirthin, die gestern ihrem Mann das Gesicht zerkratzte und ihn noch dazu pantoffilisirte?

Rosette.

O pfui! da sind Sie zu verworfenen Menschen gerathen.

Thompson (spöttelnd.)

Ich hielt es für eine Ehestands-Carmaniole, wo der Mann den Takt im Tanzen verloren hatte, und ihm seine zärtliche Gattin zu Hülfe kam.

Rosette.

Nein! nein! und tausendmal nein! — — Wir bitten, schmeicheln, rathen — lassen uns aber auch belehren!

Thompson.

Und thut, was ihr wollt! — Gut, schöne Rosette! Ihr Aug ist Liebe — Ihr Mund melodisch — Ihre Hand (ergreift sie) sanft, wie Leoparden Sammet — ich fürchte mich nicht zu Ihnen in die Schule zu gehen.

Rosette (läßt ihre Hand in der seinigen ruhen.)

Es wird sich bald zeigen, ob Sie gelehrig sind! — (man hört rufen: Rosette!) Fräulein Amalie ruft mir — ich muß fort! — auf Wiedersehn! —

(Schnell ab.)

Zehnte Scene.

Thompson (allein, Rosetten nachsehend.)

Ob sie gut ist? — Sind sie es doch alle! — das Weib in allen Ländern der Welt ist wie Wachs — Der Schöpfer formte daraus die verschiedenen Modelle der relativen Schönheit — der kluge Mann lenket mit sanftem Berühren ihre Seele nach seinem Wunsch! — Beim Nordindianer Sklave und Lastthier — beim Engländer spekulative Philosophin — beim Franzosen und Teutschen Souverän — sind sie doch überall das, was sie der Mann seyn läßt.

Eilfte Scene.

Janko. Thompson.

Hab ich Sie suchen zu Hauß, Herr Thompson! in Quartier — bring ich Ihnen, mein Seel, gutes Neuigkeit von meines Herrn. Bizôm ist er worden Obristleutnant, haben sie ihn machen Commendant von Festung, weiß ich nicht welches — ist aber alles eins — mein Seel, geh ich mit Herrn an Ende von Welt, ist er bizôm gutes Mann — hab ich machen mit ihm viel Campania — bin ich worden hernach in Feld Invalid durch Schuß von Spitzbub, hat steckt hinter Busch, tisna lelki értèk teremptété — hab ich nicht sehn Canalia in Wald — ist mein Herr auch worden bleßirt — sind wir kurirt mitsammen — hat er mir gesagt — Janko! sollst du bleiben bei mir bis Tod — bizôm ma lelki!

Thompson.

Ich wünsche Glück dazu, ein braver Mann findet gern einen braven Herrn!

Janko.

Mein Seel, bin ich froh!

Zwölfte Scene.

Johann, die Vorigen.

Die Herren haben drunten schon nach Beiden gefragt.

Jakob.

Ist gut Kamerad! gehen wir gleich. (Alle ab.)

Dreyzehnte Scene.

Frau v. Seltinger (eintretend im Gespräch mit dem) Geheimerath.

Sie nehmen ihre Mésures gar nicht gut, ma belle Soeur! In der Amour von Amalien mit dem Baron Weydenthal, findet sich gar kein calcul — Er wäre schon gut für einen Roman, aber die jetzige Welt ist viel zu solid. — Man hat rechnen gelernt, und Amalie, jung und unerfahren, sieht die Folgen von ihrer étourderie enflammée nicht ein! — Prennéz, ma belle Soeur! hätte ich so unüberlegt in meiner Jugend eine mariage getroffen, ich müßte verhungern, ma foi!

Frau v. Seltinger.

Aber bedenken Sie doch, Herr Geheimerath, der Baron Weydenthal ist nicht leer — hat heute einen Brief vom Feldmarschall erhalten,

welcher

welcher ihm schreibt: daß ihn der Monarch zum Obristlieutenant befördert — seine Gage ist ansehnlich, seine Verdienste geben ihm sichere Ansprüche noch auf Beförderung. Amalie liebt ihn unaussprechlich — sie würde unglücklich seyn, wenn man sie zu einer andern Parthie zwingen wollte. — Und Baron Weydenthal hat noch einen Onkel, mütterlicher Seits, der in Amerika zu großem Reichthum gekommen seyn soll. Er weiß zwar gegenwärtig nicht, wo er ist? — aber doch ist es noch nicht zwei Jahr, daß er sich genau nach diesem seinen Neffen hat erkundigen lassen.

Der Geheimerath (lacht spöttisch.)

Mais quelle folie! man weiß nicht, wo er ist? — wo er seinen séjour hat — große Güter lassen sich nicht in Sack stecken, oder ins Ofenloch. — Wer Güter hat, den weiß die ganze Welt zu finden, ohne Kompaß und Magnetnadel! Ha! ha! ha! ma foi, ein neuer Vetter von Lisabon! Nein, ma belle Soeur! Sie greifen in die Luft, und haben hier den Herrn von Walliser, Seigneur de Triftenwald, Stoppelheim et Kranichfeld, der sich Ihnen zum Schwiegersohn anträgt — dieser ist von mir accreditirt, und den müssen Sie, ma belle Soeur! ohne weiters anerkennen — wenigstens werde ich meine ganze Autorität aufbieten, um die Grillen meiner Nièce aus dem Kopf zu bringen, durch welche sie das Beste der Familie verscherzen kann!

Frau v. Seltinger (aufgebracht und stolz.)

Sie werden doch nicht wagen, Herr Geheimerath! in meine Mutterrechte eingreifen zu wollen?

Der Geheimerath.

Ja! und das malgré moi! wenn Sie aus zu großer Liebe für ihre Tochter inconsequent handeln! Als Oncle und Vormund behaupte ich meine Rechte, und werde selbst Serenissimo die Lage der Sache vortragen, wenn es seyn muß.

Frau v. Seltinger.

So lange ich lebe, steht mein Kind unter meinem mütterlichen Schutz, meine Rechte sind heilig und unwidersprechlich — Ihnen ist nur, als Vormünder, nicht einmal die Verwaltung ihres Vermögens, denn die führ ich — sondern nur die Aufsicht darüber von den Gesetzen anvertraut. Ihre Hand zu vergeben, hängt von mir ab, und ich sage es Ihnen, Herr Geheimerath, ein für allemal — ich bin fest entschlossen, meine Amalie nicht zu zwingen, und auch durch Niemanden zwingen zu lassen. —

Der Geheimerath.

Eh bien, nous verrons — adieu Madame!

(läuft zornig fort.)

Vierzehnte Scene.

Frau v. Seltinger (allein.)

Nein! meine gute Amalie soll seinem Mammon nicht geopfert werden! Das kalte Metall wärmt kein Menschenherz wieder, das Gram und Mißmuth erstarrte. Sein ganzes Glück ist in vollwichtige Dukaten gerändert, mit denen er seine Rollen anstopft. — Amaliens Glück wohnt in unbegränztem Elisium der ersten Liebe der feurigen Jugend! — Sie zählen keine Tausende,

sie

sie und Weydenthal nicht — aber die seligen Pulsschläge zwei ruhiger, zufriedner Herzen! — Dankbar wird einst ihr Blick auf der gütigen Mutter verweilen, die die Banden schützte, welche die Macht der Simpathie schon geknüpft hatte, und die Sünde der Habsucht zerreißen wollte. In ihren Armen werde ich sanft zu meinem verewigten Gatten hinüberschlummern, und ihre kindliche Liebe wird meinen letzten Hauch bewahren! (ab.)

Vierter Akt.

Zimmer beim Geheimerath Seltinger — schlecht und altvätrisch möblirt — er hat den Rock ausgezogen, sitzt in einem alten kattunen Schlafleibel vor einem alten Wandtisch, und zupft alte seidne Läppchen — er öfnet oft die Dose und riecht am Toback — Pierre, ein alter von Schwäche zitternder und immer mit dem Kopf beutelnder Bedienter, in einem alten abgeschabnen Rock, steht ihm zur Seite und hilft zupfen.

Erste Scene.

Der Geheimerath, Pierre.

Der Geheimerath.

Ihr müßt besser wirthschaften, Pierre! sonst werdet ihr nie zu etwas kommen — ihr habt Kost, Quartier und Kleidung — und doch kommt ihr alle Augenblicke um Geld von eurem Lohn.

Pierre.

Digitized by Google

Pierre.

No! no! Ihr Excellenz, natürlicherweise, mein Rock, den Ihr Excellenz natürlicherweise schon lange getragen haben, kostet mich mehr Flickerlohn natürlicherweise beim Schneider, als der Rock werth ist natürlicherweise, und bei der Kost, die ich bekomme natürlicherweise, müßte ich verhungern — Punktum!

Der Geheimerath.

Ihr seyd ein Gourmand!

Pierre.

Ein Gourmand bei sechs Erdäpfeln natürlicherweise! und ein Viertelpfund Fleisch — ich habe mich natürlicherweise nur einmal satt gegessen, so lange ich im Hause bin — Punktum! wie der Landjunker den Hirsch geschickt hatte, natürlicherweise! und da erst natürlicherweise, als das Wildpret, wie Euer Excellenz zu sagen beliebten, einen solchen haut gout hatte, daß Ihr Excellenz natürlicherweise! vor Gestank nicht im Zimmer bleiben konnten — Punktum!

Der Geheimerath.

Ihr seyd ein einfältiger Raisonneur! wißt ihr das? und wenn ihr nicht so lange im Hause wäret, so jagte ich den Flegel, natürlicherweise! zum Teufel!

Pierre.

In Gottes Namen! Punktum! Geben mir Ihr Excellenz, natürlicherweise! meinen gut gemachten Lohn, und ich gehe! — Es macht jetzt natürlicherweise 128 Reichsthaler, 12 Groschen, $1\frac{3}{4}$ Pfennige — Punktum!

Der

Der Geheimerath (reibt sich die Stirne — zieht langsam und seufzend ein kleines ledernes Beutelchen aus der Tasche, und zählt auf dem Tisch in Groschen und Pfennigen.)

(Sanft.) Da mein alter treuer Pierre! da habt ihr die 12 Groschen, daß gerade Rechnung verbleibt. Seht ein schönes rundes Summchen, das ihr euch bei mir gemacht habt, und doch seyd ihr so deraisonable, daß ihr von mir fort verlangt. Denkt nur, daß wir so lange beisammen, einander schon gewohnt seyn! — Wart Alter! ich habe noch ein Stückchen Zwetschenkuchen, wir wollens mit einander verzehren! (geht zu einem Wandschrank, sperrt mühsam auf und bringt auf einem alten irdenen Scherben den Ueberrest von einem Kuchen zum Vorschein — Pierre greift begierig darnach und beißt hinein.)

Pierre.

Ist schon sauer, Ihr Excellenz, natürlicherweise! No! no! jährt sich aber auch schon, wie ihn Frau von Seltinger natürlicherweise, zum Namenstag Ihr Excellenz geschickt hat — Punktum — (man hört pochen an der Haußthür.)

Der Geheimerath.

Geht, Pierre! geht — und seht wer da ist? — wenns ein Bettler ist — — die Herrschaft ist nicht zu Hause!

(Pierre ab.)

Zweite

Zweite Scene.

Der Geheimerath (allein.)

Man muß sich Sottisen sagen lassen, von einem solchen alten Schlingel! — Aber was ist zu machen? der Kerl ist schon steinalt — heut oder morgen trift ihn der Schlag, und mir bleiben 128 Reichsthaler im Sack — (klopft auf die Beinkleider) ein schönes Sümmchen, da müßt man ein Narr seyn, es mit dem alten Esel aus dem Hause wandern zu lassen!

Dritte Scene.

Pierre (allein.)

Herr von Walliser verlangt herauf zu Euer Excellenz, natürlicherweise! Punktum!

Der Geheimerath.

Geschwind meinen Rock! (Pierre bringt ihn und hilft dem Geheimerath ihn anziehn, weil er aber zittert, verfehlt er oft den Arm.)

Pierre.

Halten doch, Ihr Excellenz! natürlicherweise, still mit dem Arm, sonst werden wir heute nicht fertig. Punktum!

Der Geheimerath (hat sich endlich hineingeholfen.)

Soll mir willkommen seyn! — Macht auf, Pierre! (der Geheimerath räumt eiligst die gezupfte Seide fort und sperrt sie in den Kasten.)

Vierte Scene.

Herr von Walliſer, der Geheimerath.

Herr von Walliſer (tritt raſch ein — iſt modern aber nachläßig gekleidet in ſchöner Jagduniform mit goldnen épaulets, Stiefel und Sporn, die Haare hängen ihm unordentlich in die Stirn.)

Ihr Excellenz! Dero Diener! — aus der ganzen Sache ſoll nichts werden. — Ich bin ſelbſt herein geritten, um es Ihnen zu ſagen, da Sie mir gerade das Gegentheil verſprochen haben. Frau v. Seltinger giebt mir den Korb, ſo viel ich verſtehe. Sie ſchreibt, daß Fräulein Amalie noch nicht heirathen will. — Wenn es juſt ſonſt nichts wäre, ein halbes Jahr könnte ich ſchon noch warten.

Der Geheimerath.

Eh bien! ich weiß nicht, was meiner Nièce und ihrer Mutter, ma belle Soeur! den Kopf verrückt hat. — Wir haben uns ſchon wegen der Sache brouillirt — aber, ma foi! es muß werden, wie ich Ihnen geſagt habe. Romanhafte Ideen von meiner Nièce — kindiſche Ziererein — die Mama, die alle Caprizen der Demoiſelle gut heißt — ſonſt iſt es nichts. Haben Sie nur Geduld und ſeyen Sie tranquil! — Sie ſind ein Mann von vielverſprechendem Extérieur, jung, reich — aimable — ma foi! ich weiß nicht, wie ſie ſich ſo mal adroit gegen Sie benehmen können!

Herr

Herr v. Walliſer.

Nun wenn ſie mich nicht mag — Ihr Excellenz — iſt weiter kein Unglück — nur muß ich bald wiſſen, woran ich bin. — Denn viel Zeit und Mühe kann ich nicht dabei verlieren. Meine Jäger haben wieder die Spur von einem Hochwild, das aus dem benachbarten Revier in meines gewechſelt hat — da iſt nichts zu verſäumen, wenn es nicht wieder durchbrechen ſoll — es wäre Jammerſchade! Und wenn ich nicht ſelbſt überall dabei bin, da weiß man ſchon wie es geht. — — Ihr Excellenz! können ja indeſſen ſehen, was zu thun iſt! — und wenn die Jagd vorbei iſt, ſo ſchick ich meinen Jakob mit einem Rehbock zu Ihr Excellenz, und da können Sie mir das finale zu wiſſen thun — denn wie geſagt, ich kann mich nicht ſelbſt mit der Sache abgeben — ich habe keine Zeit dazu. — Aber das muß ich Ihr Excellenz ſagen, nichts gezwungenes! wenn ſie nicht will! nun! ſo will ſie nicht! auch gut!

Der Geheimerath (verlegen.)

Mais mon Dieu! mon ami! haben Sie doch nur Geduld! — ziehen Sie avantage von ihrer figure — ich werde Sie als Oncle unterſtützen — attendez! (beſinnt ſich) ich führe Sie hin — Sie imponiren mit ihrer Perſon — mit ihrer élegance — ich mit meiner Autorität — wir überraſchen ſie unvermuthet — dringen auf eine prompte Reſolution — ma foi! man wird unmöglich ſo étourdi ſeyn, um nein! zu ſagen.

Herr v. Walliſer.

Gut! aber wir müſſen gleich gehen, denn ich muß heute Abend wieder zu Hauſe ſeyn — und da hat mein Fuchs zu laufen.

Der

Der Geheimerath.

Sie machen ihre propositions noch einmal persönlich — sehen was man sagt, und überlassen mir hernach die Sache, nach ihrem Wunsch zu tourniren (zieht die Quasten einer alten Schelle — Pierre kommt) Huth und Stock! (Pierre bringt beides.) Sie befehlen! (zu Herr von Walliser, Komplimentenstreit um den Vortritt, endlich geht Herr v. Walliser voran — alle ab.)

Fünfte Scene.

Im Hause der Frau v. Seltinger. Besuchzimmer.

Amalie und Rosette (kommen aus einem Seitenzimmer.)

Amalie (im Hereintreten, setzt sich hernach auf das Sopha.)

Thompson hat dir einen Ring geschenkt?

Rosette.

Ja, gnädiges Fräulein!

Amalie.

Laß sehen! (Rosette reicht Amalien den Ring — sie betrachtet ihn aufmerksam) Schön gefaßt — voll Feuer — er verräth einen reichen Geber! — Rosette, du hast eine Eroberung in Indien gemacht!

Rosette.

Er sagte — ich sollte ihn von einem ehrlichen Manne, der nichts Arges suche — als ein Andenken der Freundschaft annehmen.

Amalie.

Digitized by Google

Amalie.

Weißt du, Rosette! daß diese Steine viel werth sind?

Rosette.

Das dachte ich wohl — aber er that es nicht anders — ich mußte ihn annehmen.

Amalie.

Du thatest auch insoweit Recht daran — (giebt ihr den Ring zurück) wirklich ein großmüthiges Andenken! Sir Edgerton hält sehr viel auf seinen Thompson — er hat mir schon manches von ihm erzählt, was von einer vortreflichen Seele zeigt. — Halt den Geber in Ehren — er mag kein Alltagsmensch seyn!

Rosette.

O gnädiges Fräulein! er sagte mir so viel Schönes, daß ich ihm in Ernst recht gut werden mußte. — Nun! und so gar schwarz ist er nun eben auch nicht, wenn man ihn recht ansieht — er hat ein recht schönes Auge, gnädiges Fräulein! und Zähne wie das weisseste Elfenbein!

Amalie.

Ich glaube, du würdest kein übler Mahler von ihm seyn, wenn er sein Porträt wünschte!

Rosette.

Er ist wahrhaftig ein rechter guter Mensch — so ruhig, so gelassen. Ich könnte den ganzen Tag um ihn seyn. — Keine Neckheiten, kein grober Spaß, wie andre seines Gleichen, wenn man ihnen nur ein wenig Audienz giebt.

Amalie.

Er ist auch mehr Sir Edgertons Freund, als Bedienter! — Nun! nun, Rosette! ich glaube, du würdest dich nicht lange besinnen, wenn er heirathen wollte!

Rosette.

Heirathen? — (besinnt sich) und warum nicht, gnädiges Fräulein! ich bin ihm recht gut — an die Farbe kann man sich schon gewöhnen, und wie gesagt, ich finde ihn gar nicht häßlich. — Aber ich wäre ihm ja viel zu arm!

Amalie.

Der solche Ringe verschenken kann, pflegt nicht nach Reichthum zu sehen, wenn sein Herz ein Mädchen gewählt hat. — Es freut mich, Rosette! daß du vernünftig bist, und den innern Werth höher schätzest, als das trügerische Aeußere.

Sechste Scene.

Johann (tritt durch die Mittelthüre ein.)

Der Herr Geheimerath von Seltinger, mit dem jungen Herrn von Walliser wollen aufwarten!

Amalie (erschrocken.)

Mein Gott! meine Mutter ist nicht zu Hause — ich bin nicht zu Hause — hört ihr Johann! Niemand ist zu Hause — sagt nur — ist mir leid, daß ich nicht zu Hause bin! (äußerst verwirrt.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Der Geheimerath (noch draußen mit) Herr v. Walliſer.

Entréz donc, ma Nièce wird zu Hauſe ſeyn!

Herr v. Walliſer (eintretend.)

Gnädiges Fräulein! (küßt Amalien die Hand) nehmen nicht ungnädig, der Herr Oncle weiß, daß ich nicht viel Zeit habe, darum habe ich draußen nicht lange warten können.

(Roſette und Johann ab.)

Der Geheimerath.

Ma Nièce! Herr von Walliſer hat Ihnen ſeinen Beſuch machen wollen, und da er preßirt, mich gebethen, ihn gleich zu introduciren!

Amalie.

Viel Ehre für mich! — nur bedaure ich, daß meine Frau Mutter nicht zu Hauſe iſt.

Herr v. Walliſer.

Es iſt mir leid, aber die Frau Mutter weiß ohnedem ſchon, was ich wünſchte — und auf Ihnen, gnädiges Fräulein, kommt es doch hauptſächlich an, ob Sie mich heirathen wollen oder nicht?

Amalie.

Herr von Walliſer, meine Frau Mutter hat ſchon die Ehre Ihres Antrages abgelehnt — ich bin noch zu jung — die Leitung und die Lehren meiner guten Mutter ſind mir noch unentbehrlich!

Herr

Herr v. Walliſer.

Nun, gnädiges Fräulein, daß Sie ſehen, daß ich mir alles gefallen laſſe — ich will noch ein halbes Jahr warten, wenn ich nur weiß, daß hernach was aus der Sache wird!

Amalie (welche der Oncle durch verſchiedene Mienen bald bedroht — bald geberhen hat.)

Nein, Herr v. Walliſer! ich kann mich nicht verſtellen. — Offenherzig, wie Sie ſelbſt ſind, muß ich Ihnen ſagen —

Der Geheimerath (unwillig ſie unterbrechend.)

Ma Nièce — soyez plus sage —— Herr von Walliſer! Sie ſehen, ma Nièce iſt noch zu unerfahren in der Welt — um allein, ohne ihre Mutter Ihnen eine convénable Antwort geben zu können!

Herr v. Walliſer.

Baſta! Ihr Excellenz! ſo viel verſtehe ich ſchon — Fräulein Amalie hat einmal keine Luſt dazu — es iſt mir in meiner Seele leid, denn, gnädiges Fräulein — ich habs wahrhaftig recht gut mit Ihnen gemeint. (flüchtig ſeufzend) Da Sie nun nicht wollen, und eine gezwungene Braut, gar eine traurige Braut iſt. — So empfehle ich mich — denn die Traurigkeit iſt einmal meine Sache nicht. — Leben Sie wohl — (küßt Amalien die Hand) meine Jäger werden ſchon auf mich warten. (Geht eilends ab.)

Der Geheimerath (ſchreit.)

Restez donc — cet homme là — n'a pas de patience — restez! (lauft nach.)

Achte

Achte Scene.

Amalie (allein.)

Ein guter Mensch! — wäre Weydenthal nicht, und Walliser weniger verwahrloset — ich würde den Wildling vielleicht wegen seines guten Herzens, und um die Ruhe meiner Familie zu erhalten, auf gut Glück! genommen haben. — Aber der Oncle wird brausen! — meine gute Mutter wird wohl viel Verdruß haben — und an dem allen bin ich schuld. — (seufzend) Ach! mein armes Herz! heute der Schrecken — die Angst wegen Weydenthal — nun da das kaum überstanden ist, und ich glaube meinen Antheil am Himmelreich hier unten schon geerbt zu haben — kommt der schlimme Oncle, der alle meine Wünsche wieder vernichten will! (stützt sich nachsinnend auf die Hand.)

Neunte Scene.

Frau v. Seltinger, (die zurück kömmt) Amalie.

Amalie (erblickt die Mutter, eilt ihr entgegen und küßt ihr die Hand.)

Liebe Mutter! ich habe so eben einen Besuch gehabt, von dem Oncle und dem jungen Walliser.

Frau v. Seltinger.

Ich bedaure dich, gutes Kind! was sie wollten, kann ich errathen — hast du ihnen deinen Entschluß gesagt?

Amalie.

Ja, liebe Mutter! Herr v. Walliser gab sich leicht zufrieden und sprang fort! — aber der Oncle

hat

hat auf mich fürchterliche Grimassen geschnitten, und ist ihm nachgerennt. — Ach, liebe Mutter! der Oncle wird sehr bös seyn! (ängstlich.)

Frau v. Seltinger.

Sey ruhig, Amalie! und verlasse dich auf mich! — Er kann uns zwar viel Verdruß machen, aber auf keine Art meine Einwilligung erzwingen. — Ich habe mich stets beworben, deine gütige, liebreiche Mutter zu seyn — du wareſt stets ein gutes Kind und meiner Liebe würdig. — Deine Neigung für Weydenthal sah ich entstehen, aber sie wuchs schneller, als ich's denken konnte — als ich im Stande war, ihr vorzubeugen. — Er ist ein edler, biederer Mann — du meine Amalie scheinst für ihn geboren — euch Beide zu trennen vermag ich nicht! — Sey glücklich mit Ihm und bleibe gut, wie du immer warst!

Amalie (ihr um den Hals sinkend.)

Dank! tausend Dank, liebe Mutter! — Ich werde immer Ihre gute Amalie seyn. — Wenn nur der Oncle Ihnen nicht zu viel Verdruß und Kummer macht!

Frau v. Seltinger.

Sey unbesorgt! — Sir Edgerton, mit dem ich hierüber gesprochen habe, hat mir verheißen, alles Mögliche zu thun, um ihn auf andre Gesinnungen zu bringen. — Er soupirt mit Weydenthal bei uns im Garten, worüber du doch nicht böse seyn wirst?

Amalie (ihr die Hand küssend.)

Meine gütige Mutter sorgt für die Erfüllung meiner Wünsche, ehe ich noch eine Bitte laut werden lasse.

Frau v. Seltinger.

Gut, mein Kind! deine Zufriedenheit ist auch die meinige! — Komm, wir wollen unsre Gartenlaube mit Blumen aufputzen, daß sie für unsere lieben Gäste recht feierlich geschmückt ist.

(Beide ab.)

Zehnte Scene.

Zimmer des Sir Edgerton. John, ein Bedienter des Sir Edgerton, rückt Stühle und Tische in die Ordnung.

Sir Edgerton mit Thompson treten ein. John geht ab.

Thompson (nachdem Beide die Hüthe weggelegt haben.)

Herr und Freund! Ich bin verliebt.

Sir Edgerton.

Da thust du wohl daran! — Ich war es selbst mehr wie einmal in meinem Leben. — Wehe dem Menschen! dessen ausgebrannte Seele keiner Liebe fähig ist! — Und wer ist der Gegenstand deiner so schnellen Flamme?

Thompson.

Amalie — — —

Sir Edgerton (rasch einfallend)

Bist du rasend? — Amalie, Weydenthals Verlobte?

Thompson.

Nein, Herr! Rosette, Amaliens Jungfer!

Sir

Sir Edgerton (gedehnt und abgespannt.)

Rosette! — Sehr Berg ab! — Nun, erwiedert sie deine orientalische Inklination?

Thompson.

Wenn ihr Auge nicht lügt! — ich glaube ja! — Ich gab ihr einen Ring, sie nahm ihn zwar mit Weigern, sagte mir dann doch — sie wäre mir gut!

Sir Edgerton.

Bedenkest du auch, Freund! daß sie dein indisches Kolorit nicht gewahrte, weil du ihr Diamanten zu betrachten gabest?

Thompson.

Sie blickte mich selbst sehr genau an, Herr und Freund! und schien in ihren Gedanken Vergleichungen anzustellen mit meinem ungewöhnten Gesicht, und dem täglichen ihrer Landsleute — das Resultat schien sich glücklich für mich zu kombiniren. — Lächelnd und freundlich gab sie mir die Hand, als ich darnach reichte — mir ist leid, daß ich sie nicht gleich festgehalten habe — zu dir in den Garten gieng, und sagte — Herr und Vater! hier ist mein Weib, gieb mir nun, und ihr deinen Segen!

Sir Edgerton.

Als Herr würde ich wenig dagegen eingewendet haben, aber als dein Vater und Freund! hätte ich dir auf alle Fälle gerathen, da nicht zu gallopiren, wo die Klügsten oft im Schritte stolpern!

Thompson.

Herr und Freund! mein Herz hat schon entschieden — mein Kopf ist voll Hochzeit — ohne Rosetten kann ich nicht mehr leben!

Sir Edgerton.

Mein Freund Thompson — es haben sich die Luftbilder der Poeten in dein feuriges Gehirn eingenistet! — du hast viel von ihren Werken gelesen, seitdem wir hier sind. — Glaubst du überall Julien zu finden, wie sie Roußeaus verschwenderische Phantasie in die Alpen zauberte? — Freund, der rafinirende Geist dieser Genies putzt alles zu idealischen Grazien auf, und behängt den gewöhnlichen Trieb der Menschheit mit dem eleganten Schleier dieser Huldgöttinnen. — So geschmückt treten sie vor die lebhafte Einbildungskraft des unerfahrnen, erwartungsvollen Jünglings — aber mit jedem Schritt tiefer in die wirkliche Welt, schwindet ihm das schöne Traumbild der Illusion — der bunte Reihentanz um ihn hört auf, und er steht traurend vor der Circäischen Metamorphose — Freund, du willst heirathen! — das heißt — du willst dein Ebenbild verjüngen, und — eine freundliche Gefährtin deiner Lebensreise dir wählen. — Für das erste wäre dir leicht geholfen — aber für das zweite gehört Harmonie der Seelenkräfte! — Rosette ist ein gutes, auch hübsches Mädchen, — aber ohne geistige Bildung, wenigstens reicht sie nicht an die deinige! — Du wirst sie bald leer — ihren Umgang langweilig finden.

Thompson.

Sie wird einen Theil der Schätze von mir erben, die ich bei dir sammelte!

Sir

Sir Edgerton.

Wenn sie dein Testament für gültig erkennt, und ein solches Legat annimmt, zu dessen Besitz man nur langsam, und nicht ohne eigene große Mühe gelangt!

Thompson.

Herr und Freund! — daß du Recht hast, will ich wohl glauben — aber siehe! alle Weisheit der Welt würde mir jetzo nicht so viel werth dünken, als ein einziges Lächeln von Rosettens schönen Mund!

Sir Edgerton.

Thompson! — ich sehe nun, du bist unheilbar! — So nimm sie! — aber vergesse nicht, daß sie mehr im Schatten ruhte, als wie du — und ihre weiße Farbe dir hoch anrechnen wird. — Sey glücklich! — ich glaubte Deonen für dich zu erziehen — du solltest ihr Führer werden, wenn ich einst zu meinen Vätern heim gegangen wäre! — denn dieser wilde Geist ist auf unsern vieljährigen Reisen vernachläßigt worden — und es scheint mir zu spät, um ihn jetzt für den geschmeidigen Europäer zu biegen.

Thompson.

Mein Gefühl bleibt doch mit deiner Güte einverstanden. — Ich gelobe dir, Deonen immer als meine Schwester zu betrachten!

Sir Edgerton.

Gut! — aber hat dir Rosette denn ihre Hand schon zugesagt?

Thompson

Nein, Herr und Freund! ich wollte Dir erst meine Wünsche vertrauen!

Sir

Sir Edgerton.

Soll ich dein Brautwerber werden?

Thompson.

Ueberlasse das mir, Herr und Freund! du würdest ein Geschäft daraus machen, das die Klugheit in die Länge zöge! — Ich werde glücklicher in ein paar Minuten der Empfindung seyn.

Sir Edgerton.

Glück zu! nur laß deine Empfindung nicht mehr aus Diamanten schimmern: — dies sähe einer Bestechung ähnlich!

Thompson.

Ihre weiße Hand in meiner schwarzen wird dem Schnee ähnlicher werden — Sie wird sehen, daß sie bei der Schattirung gewinnt.

Sir Edgerton.

Gut, Thompson! so schattire nach deinem Gefallen! — Nun aber von was andern: es steht uns heute ein festlicher Abend in Seltingers Garten bevor — besorge mit Rosetten und Johann eine Beleuchtung nach meinem Geschmack — du weißt, wo alles Nöthige dazu zu nehmen ist. Indessen Frau von Seltinger und Amalie im Theater sind, veranstalte alles so gut wie möglich. — In dem Moment, wo wir eintreten, muß der Garten in Feuer stehen — verstehst du mich, Thompson! die Ueberraschung zu erhöhen.

Thompson.

Ein gutes Geschäft, Herr und Freund! und die Liebe zur Gehülfin! da müssen die Lampen schimmern, als wenn Diamanten in die

Bäume

Bäume geſäet wären. — Ich hoffe, Du ſollſt mit uns zufrieden ſeyn! (ab.)

Eilfte Scene.

Sir Edgerton (allein nach einer Pauſe, indeſſen er nachſinnend auf und abgegangen iſt.)

Ja! ja! mein treuer redlicher Thompson! möchten immer Roſettens runde Arme federleicht auf deinen Schultern liegen, und ſich nie zum Joch um deinen Nacken klammern! — Er iſt gut und bieder, hat unter der Politur unſerer Sitten und Künſte, eine reine unverdorbene Seele erhalten! Der Sturm der Leidenſchaft treibt ihn aus dem Hafen der Freundſchaft in den Blumenſchooß der Liebe! — Ich muß zurücktreten, und ſein ferneres Schickſal ſeinem guten Genius vertrauen! (geht auf und ab, hernach) Nun für Weydenthal! — (geht zu einem Tiſch, öffnet eine Schatulle, nimmt eine Doſe heraus) Dieſe wird ihm ſagen, wer ich bin und was ich ihm ſeyn werde! — (ſteckt ſie ein — wählt noch eine andere) Dieſe da — ſchwer und maſſiv, erwartet den Geheimenrath, ſeinen Zorn zu verſöhnen. — Er verſprach mir mich zu beſuchen, denn in ſeinem Hauſe nimmt er nicht gern Viſiten an, wenigſtens lehnte er die meinige ab! — (geht auf und ab) — So ziehen ſich im Labyrinth menſchlicher Schickſale die Jahre bedeutungsvoll hin und her — winden ſich durch die Launen der Ereigniſſe, bis ſie den Tag finden, an dem ein paar Minuten das Vergangene ſchließen — dem Suchen und Streben ein Ende machen — um die Zukunft in den Schlendrian alltäglicher Begebenheiten zu kleiden! (man hört gehen.)

Zwölfte

Zwölfte Scene.

Deona (springt herein auf) Sir Edgerton (hernach) der Geheimerath.

Vater, Vater! ein alter Mann, halb Franzos — halb Teutsch — steif wie ein Elena — fragt nach dir — er sieht so arm aus!

Sir Edgerton (man hört den Geheimenrath husten.)

Still mein Kind! — (geht dem Geheimenrath an die Thür entgegen) Herr Geheimerath, ich erfreue mich recht Ihres gütigen Besuchs!

Der Geheimerath.

Votre serviteur! Sie sind sehr gut logirt, Sir Edgerton! — Ich bin eine Gallerie von Zimmern passirt — habe eine Menge kostbarer Seltenheiten gesehen — enfin alles arrangirt im besten Geschmack!

Sir Edgerton.

Zeit, Mode und Liebhaberei, die vier Wände angenehmer zu machen, welche die Vertrauten eines ledigen Mannes sind!

Der Geheimerath.

Ah et voilà! un jolie enfant — (zu Deonen, die Sir Edgerton hält, daß sie still stehen soll.)

Sir Edgerton.

Eine nordamerikanische Blume — wild emporgeschossen, die erst in den Kranz ihrer hiesigen Schwestern muß geflochten werden.

Der Geheimerath.

C'est bon! mais mon cher! die Edukation macht jetzo horrible Depensen!

Sir

Sir Edgerton.

Die wir einst auch gemacht haben — ehe wir emporwuchsen. — Wir wurden dadurch zu Schuldnern der Wiedervergeltung. Meine Gemahlin gab mir keine Kinder — aber der Zufall hatte diesem Mädchen die Anweisung auf mich gestellt — ich nahm sie willig an und zahle mit Vergnügen!

Der Geheimerath.

Sehr généreux! mais voyez la faute — die Leute heirathen, erzeugen Kinder, ohne zu überlegen, was das kostet! — Nun gerathen die Eltern in pauvreté — können ihre Kinder nicht ernähren und überlassen sie dem hazard!

Sir Edgerton (der indessen die eine Dose herausgezogen hat.)

Herr Geheimerath! Sie hatten heute Wohlgefallen an meiner Dose, sie war nach ihrem Geschmack. — Es ist jetzo schwer, ächte englische Arbeit hier Landes zu bekommen, wollten Sie wohl diese da von mir annehmen — (überreicht sie ihm mit einer kleinen flüchtigen Verbeugung — der Geheimerath greift geschwind zu) und sich dabei meiner Ergebenheit erinnern!

Der Geheimerath.

Mais mon Dieu! c'est trop de bonté — wiegt sie in der Hand) Sir Edgerton! man kennt, daß Sie ein Britte sind — Sie können gar nicht wenig geben — das ist ein Souvenir, wie Fürsten zu geben pflegen, ma foi! — je vous remercie! (sie öffnend und schnupfend) Ein herrlicher Spaniol!

Sir

Sir Edgerton.

Es freut mich sehr, Herr Geheimerath! daß diese Kleinigkeit Ihrem Geschmack entspricht! — So oft ich etwas Seltenes in der Zukunft erhalte, werde ich Ihnen die Wahl überlassen — aber Sie müssen mir auch ein Vorwort erlauben, in Ihren Familien-Angelegenheiten, und meine Freimüthigkeit nicht übel deuten. — Geben Sie Amalien Ihre Einwilligung — versöhnen Sie sich mit Ihrer edlen Schwägerin, und wohnen Sie heute unserm Soupee bei! — Weydenthal ist keine so üble Parthie, wie Sie glauben — Ich kenne seinen Oncle, den Baron Bühnau — er hat von ihm einst großes Vermögen zu hoffen!

Der Geheimerath (balancirend.)

Mon Dieu! wenn man hierüber nur mathematische Gewißheit hätte, und ich nicht meine parole dem Herrn von Walliser gegeben hätte! — (betrachtet die Dose.)

Sir Edgerton.

Was den ersten Punkt betrift — (geht nach seinem Bureau, eröffnet ein portefeuille, nimmt Papiere heraus und zeigt sie dem Geheimenrath) sehen Sie hier Wechsel, die mir anvertraut sind, alle zahlbar auf Ordre des Baron Bühnau — sie importiren 100,000 Pfund — (der Geheimerath besieht die Papiere nach allen Seiten — steht und rechnet ganz erstaunt) und was das Versprechen betrift, daß er seinen Neffen reichlich unterstützen und zum Universalerben machen wird, gebe ich Ihnen mein Ehrenwort!

Der Geheimerath (die Wechsel zurückgebend.)

C'est bon — mais Monsieur de Walliser!

Sir

Sir Edgerton.

Hat ohnedem erklärt, daß er keine gezwungene Braut verlangt.

Der Geheimerath.

Eh bien! je cede à vos instances — à votre amitié — aber davon muß ich Sie prevenniren — ich bin nicht im Stande, meine Nièce, so sehr ich sie auch liebe, nur mit einem Liard zu dotiren.

Sir Edgerton.

Sie bedarf und wünscht Ihr Geld nicht — sie wünscht nur Ihre friedliche Einwilligung und fortdaurendes Wohlwollen!

Der Geheimerath.

Eh bien! nous verrons! wir werden das arrangiren beim Soupee.

Sir Edgerton.

Deona, mein Kind! — spring zu John, er soll Champagner bringen. — (Deona, die bisher ziemlich ruhig gestanden und den Geheimenrath aufmerksam betrachtet hat — springt pfeilschnell davon) Wir trinken ein Glas auf die Versöhnung, Herr Geheimerath!

Der Geheimerath.

Trés volontiers!

Sir Edgerton.

Das Beste, was uns Frankreich geben kann — es schäumt uns der Champagner um die Nase — kitzelt und verfliegt, läßt aber eine angenehme Heiterkeit den verwandten Geist zurück!

Der

Der Geheimerath.
Aber, mon ami! er iſt terrible theuer!

Sir Edgerton.
Pah! wie alle Blaſenprodukte! — (John bringt Bouteillen und Gläſer — rücket Stühle — beide Herrn ſetzen ſich — John öffnet die Flaſche und ſchenket ein.) — Herr Geheimerath! Verſöhnung und Freundſchaft, ſo lange der Flüchtling noch muſirt.

Der Geheimerath.
Verſöhnung und Freundſchaft! — (trinkt) ächt gut, man kann ihn bei Hof nicht beſſer trinken!

Deona (die mit John hereingeſprungen iſt.)
Vater, Deona, wünſcht auch ein Glas! (lehnt ſich in ſeinen Arm.)

Sir Edgerton.
John, ſchenkt ein auch für Deonen!

Deona (zum Geheimenrath.)
Trink, Herr! mein Vater giebt gern!

Der Geheimerath.
A la santé de l'aimable fille! (trinkt aus.)

Deona.
Je vous remercie — Vater, du ſprichſt gern teutſch — Du ſollſt leben und der König! (ſtoßt an Sir Edgertons Glas, der lächelt, und mit dem Geheimenrath anſtoßt, dem John wieder eingeſchenkt hat.) — —

Der Geheimerath.
Vive le Roi! (alle trinken.)

Deona

Deona (giebt Sir Edgerton einen Kuß). Dank Vater!

Der Geheimerath.

Ah! votre fille est fort jolie — (will ihr einen Kuß geben, er stoßt sich an die Nase und schreit — sie schlüpft ihm aus den Armen und springt lachend davon.)

Sir Edgerton.

Sehen Sie, Herr Geheimerath, es ist noch ein wahrer Wildfang! Sie macht mir viele Sorgen — man kann nur mit Güte und Geduld etwas von ihr erlangen. — Aber keine Sorgen jetzt! John, eingeschenkt!

Der Geheimerath.

Point de soucis! (trinkt ganz erheitert.) ma foi! es giebt kein plaisir au monde so à mon gôut — als ein Glas guten Wein, mit einem so verständigen und aimablen Freund! — Je vous jure! Oper, Ball, Conzert, Feuerwerk, Illumination — Nichts ist capable mich so à mon aise, in die brillanteste Laune zu bringen. Man trinket — (leeret sein Glas, das John wieder gefüllt hat) man lacht — scherzt — le Coeur s'ouvre à la joie, — Es ist mit einem Wort — ein Balsam der Seele (bemerkt, daß John wieder eingeschenkt hat.) Vive la joie! (stürzt das Glas aus — John schenkt beständig ein, so oft er austrinkt.)

Sir Edgerton.

Unser Trost in trüben Stunden — springt der Stöpsel in die Luft — findet sich das Herz schon erleichtert.

Der Geheimerath.

Oui, mon Ami, notre consolation — (trinkt aus — bemerkt John der wieder einschenkt) mais mon Dieu! der Champagner fließet wie Wasser bei Ihnen — voyez das ist schon — eins das 2te, 3te, 4te.

Sir Edgerton.

Keine Rechnung, Herr Geheimerath! die Nummern auf die hypochondrische Börse! — Freude und Fröhlichkeit zum sprudelnden Champagner!

Der Geheimerath (trinkt.)

Vous êtes un homme comme il faut! ma foi, mon Ami — (umarmt und küßt Sir Edgerton) — Ich fühle es, einen wahren Freund — eine unschätzbare Perle — un bijou an Ihnen gefunden zu haben. — (trinkt.)

Sir Edgerton.

Ich schätze Ihre Freundschaft, nach ihrem vollkommenen Werth. —

Dreizehnte Scene.

Der Major, die Vorigen.

Der Major.

Wir vermißten Sie, Sir Edgerton! im Theater — Mir ahndete nicht, Sie in dieser jovialischen Stimmung zu finden. — Ich war unruhig, um meinen abwesenden Freund, verließ Amalien bei ihrer Mutter, und suchte Sie hier auf. —

Sir

Sir Edgerton.

Ich ward für Sie auf Werbung geschickt! und war so glücklich den Herrn Geheimerath für Ihre Wünsche zu engagiren — wir vertrinken jetzt das Handgeld.

Der Geheimerath.

Ah! qu' oui! mon cher Lieutenant Colonell — (umarmt ihn.) Wir sind von nun an Freunde — inséparable bis in Tod! Keine mésintelligence mehr unter Uns! (John hat eingeschenkt, und präsentirt dem Major, der's annimmt, der Geheimerath das Glas hoch erhebend.) Vive la nouvelle Union!

Der Major (verneigt sich zum Geheimerath, wendet sich gegen Sir Edgerton.)

Dem Werber Dank! (trinkt, wendet sich zum Geheimenrath) Herr Geheimerath, ich konnte Ihre väterliche Sorgfalt für Amalien nicht tadeln, und hätte das Schicksal, seine üble Laune gegen mich behauptet, so hätte ich dem bessern Glücke Amaliens, die Ruhe meines Lebens geopfert, und wäre mit diesem meinen edlen Freund, jenseits des Ozeans verschwunden — gütiger aber, als ich noch zu hoffen wagte, hatte mich die Vorsicht in ihren Schutz genommen. Sie wissen, was mir der Feldmarschall schreibt, und was mir die Gnade des Monarchen verleiht. —

Der Geheimerath.

Ah oui! mon doux ami! j'en fus charmé! o Ihr Herr Oncle, nota bene! in Amerika, wie mir Sir Edgerton sagt.

Sir

Sir Edgerton (rasch einfallend.)

Wir vergessen zu trinken! — Herr Geheimerath, Sie haben mir Ihr Wort gegeben — alles ist in Ordnung! — Der Champagner stirbt vor Langweile in den Bouteillen! — John, eingeschenket! — Es leben die Oncles und der Champagner!

Der Major (auf die Uhr sehend.)

Es ist schon spät, das Stück wird ausgespielt haben, und die Damen könnten uns vermissen.

Der Geheimerath.

C'est juste, mon Ami! — Nous irons! — (neigt sich gegen Sir Edgerton.) Sir Edgerton Ihr Schuldner!

Sir Edgerton.

Ganz und gar nicht! — Ich der Ihrige — (ergreift seinen Huth, und führt den Geheimenrath am Arm.) — Wir wollen den schönen Abend ganz der Freude widmen!

Der Geheimerath.

Oui, mon Ami! Ich fühle mich leicht wie eine Feder, ich getraute mir über den la Manche nach London zu voltigiren. — (Macht ein entrechât — intonnirt den Malborough, ab, alle ihn accompagnirend.)

Fünfter Akt.

Ein Ziergarten im Vordergrunde mit Blumen, Orangerie und Statuen. Der Eingang durch ein Gitterthor auf der Seite, wo man Gebäude von der Nachbarschaft sieht, über denselben ein geflochtener Triumphbogen für die Beleuchtung — einige Altäre, kleine Piramiden, und in der Mitte ein Tempel mit dem Simbol der Liebe, zu dem nehmlichen Zwecke mit verschlungenen Namen der Liebenden — Im Hintergrund eine durchsichtige große Gartenlaube in verschiedenen Farben beleuchtet — hohe Bäume eines Obst- und Grasgartens, die in ihren Kronen illuminirt sind, schließen den Prospekt — Wann der Vorhang aufrollt, ist noch alles dunkel, nur einige brennende Laternen stehen auf dem Boden des Vordergrundes.

Erste Scene.

Thompson, Rosette (Hand in Hand.)

Thompson.

Liebe Rosette!

Rosette.

Lieber Thompson!

Thompson.

Dunkel, wie in diesem Garten, war es in meiner Seele, bis deine Liebe sie mir beleuchtete.

Wie jene Lampen in kurzen Strahlen, und Blumen und Bäume in ihrem Lichte vortreten werden, drang der Blick deiner blauen Augen in das Innerste meiner Brust! — ich betrachte jetzo mich selbst mit Wohlgefallen, und fühle mich — in deiner Huld veredelt.

Rosette.

Aber lieber Thompson, diese Lampen werden nicht immer brennen — sie werden auch wieder verlöschen — o! da wirds wieder gewaltig dunkel werden!

Thompson.

So wird die majestätische Sonne hervortreten, und dem Kinderspiel der Menschenhand lächeln, wenn sie mit einem Strahl das Weltall vergoldet — so lang mein Herz, in dieser festen Brust, ihrem Licht mit Ehrfurcht entgegenschlägt, werde ich dir mit Liebe und Treue ergeben seyn!

Rosette.

Siehe, lieber Thompson! ich habe mich nicht lange besonnen, deinen Antrag anzunehmen! — Denn ich glaube, du bist so gut, wie deine Worte klingen — und ich werde dir auch gewiß nie! mit einem Gedanken nur! untreu werden!

Thompson.

Rosette! Rosette! versprich nicht mehr, als du halten kannst! — Die Gedanken sind oft schnell und unwillkührlich, wie die Träume! — Nur diese einzige Zusage gewähre mir, mit dem Ernst einer reinen Seele — mich nie mit Heucheley — nie mit Verstellung zu kränken. Mein Vaterland kennt keine eifersüchtigen Thoren — ich sah sie erst bei Euch! und mußte lachen, wie dieses

nichtige

nichtige Fantom, die Kleinmüthigen folterte und sie grade dem Uebel entgegen führte, welches sie so ängstlich zu vermeiden suchten! — Glücklich will ich dich machen und zufrieden, nicht zum Sklaven einer, nur zu oft ungerechten Grille! — Nichts binde dich, als dein Herz, und das Gefühl deiner edlen Würde, als Gattin und Mutter! — Froh und frei, unter dem Schutze deines guten Bewußtseins, sollst du an meiner Seite einhergehn. — —

Zweite Scene.

Janko (der aus dem Hintergrund vorkömmt) die Vorigen.

Janko (eifrig)

Hab ich Herr Thompson, alles machen, wie Sie haben sie kommandirt. Wird das werden schönes Recréation, Bizóm ma lelki! werden alles schauen, haben großes Freud mein Seel!

Thompson.

Wenn nur alles glücklich von statten geht, daß unsre Herrn zufrieden sind! — Es ist ein wichtiger Tag heute vorbeigegangen, lieber Janko! Sein nächtlicher Schluß wird noch glückliche Menschen machen. — Auch uns noch beste Rosette! (umschlingt sie.) —

Janko.

Haben Sie recht, Herr Thompson! heirathen sie sie Mamsell Rosette! — ist sie sie Bizóm schönes Madli — sind sie sie junges Mann — können sie heirathen! — Sind sie sie bisle schwarz,

macht nichts, Bizôm ma lelki! — Hat gehabt Fürstin in meines Land, Mohr ist er gewesen gutes, braves Mann — hab ich kennt ihn gut Uram! — Hat er auch heirathen Frauenzimmer, ist gewesen Jungfer in Pest — hat er g'rommen das Madli zu seines Weib — hab ich tanzen ertèk adda! ganzes Nacht auf Hochzeit — haben sie kriegen vieles klaines Kind — waren sie nicht ganz schwarz, wie sind kommen auf Welt! — Sind sie sie gewesen vieles Jahr in mein Comitât. Waren bizôm gutes Leut! — bin ich oft gewesen in ihr Haus — haben sie sie sich lieb gehabt und ihres Kind! — bin ich hernach marschirt mit Régiment in Campània, weiß ich nicht, sind sie sie bleiben bei Fürstin?

Rosette.

Aber warum haben Sie denn nicht geheirathet — waren denn Sie niemals verliebt?

Janko.

Hi! hi! bin ich gewesen mein Seel! wie Narr — sind wir standen in Winterquartier — bin ich noch gewesen junges Pursch — hat mein Wirth gehabt schönes Madli zu Tochter — hab ich sie sie gesehn, bin ich verliebt worden auf der schönes Kind — hab ich ihr sagen, soll sie mitgehn nach Hungaria, will ich sie sie heirathen in meines Land, auf Wirthschaft — Bizôm hat sie gesagt, Ja! — hat sie mich auch lieb haben — ist aber nicht worden Fried — ertèk terremptété! — hab ich müssen fortmarschir mit Régiment! — konnt ich sie sie lang nicht vergessen, mein Seel! — sind wir aber nicht kommen in ihres Land — bin ich nun worden altes Mann — brauch ich nicht

Weib

Weib — setzt ich auf mein Czàko erték adda! ist deckt ganzes Welt — hab ich kein Sorg. — (Es steigt eine Rakete in die Luft und zerplatzt — Thompson und Rosette rufen: Sie kommen! und springen beide ab, auch Janko, nehmen die Laternen mit — die Beleuchtung erfolgt so schnell als möglich.)

Dritte Scene.

Alles glänzend beleuchtet — aus dem Hintergrunde kömmt eine sanfte Simphonie, die mit Akkorden auf der Harmonika wechselt.

Der Geheimerath mit Frau von Seltinger — Amalie mit dem Major und Sir Edgerton (treten ein, und bleiben verwundert stehen.)

Der Geheimerath.

Ah! parbleu! — à ce trait je reconnais mon Ami de Grande Bretagne, mon Dieu! das muß horrible viel Geld kosten!

Frau v. Seltinger.

Herrn Sir Edgerton verdanken wir diese brillante Ueberraschung!

Sir Edgerton.

Dem Zauberer Thompson, gnädige Frau!

Amalie.

Ich danke Sir Edgerton! — dem Oberon unserer Liebe!

Frau v. Seltinger.

Sinnreich unser Glück zu erhöhen, hat die Freundschaft unsere Abwesenheit vom Hause benutzt, uns ein strahlendes Fest zu bereiten. —

Sir

Sir Edgerton.

Es mußte vollkommen Licht werden, wenn die Dämmerung ganz verschwinden sollte — Weidenthal! (reicht ihm eine Dose) Vergleichen Sie die Züge dieses Gemähldes, mit dem Meinigen!

Der Major (der betrachtet.)

Gott! meine Mutter zum Sprechen getroffen — (fixirt Sir Edgerton) Baron Bühnau? — mein Onkel — ? — ist es Wahrheit, oder nur ein glücklicher Traum?

Sir Edgerton. (breitet die Arme aus, Weidenthal fällt an seine Brust.)

Mathematische Gewißheit, wie der Herr Geheimerath zu haben wünschen! — Es ist dein Onkle Bühnau, der seit einem Jahr dir, wie dein Schatten folgte — dich prüfte! — und dich würdig fand, diesen himmlischen Lohn zu empfangen! (ergreift Amaliens Hand, und legt sie in die vom Major.)

Der Geheimerath.

Ich erstaune — mon Ami! der reiche Onkle? — Quel bonheur!

Baron Bühnau (zieht das Portefeuille, zum Major.)

Hier mein Sohn! dein Heirathsgut! (übergiebt ihm das Portefeuille, zieht ein Futteral aus der Tasche, öffnet es und schmückt Amalien mit einem brillantenen Halsband) und dieser Schmuck — dir meiner Tochter, als Andenken meiner väterlichen Liebe!

Der Geheimerath.

Quel feu! — c'est un trésor, ma Nièce!

Amalie.

Amalie.

Kostbar ist dieses Geschenk, mein theurer Vater! — aber noch kostbarer und unschätzbarer ist mir das Glück, daß Sie mich würdig fanden, den schönen Namen Ihrer Tochter zu tragen — Dank lieber Vater für diese doppelte Gnade! — (will ihm die Hand küßen — Bühnau richtet sich sanft in die Höhe — küßt ihre Stirne.)

Baron Bühnau.

Liebe Amalie! — Ich bin kinderlos — meine Gemahlin gewährte mir die ganze Fülle häuslichen Glückes — aber sie starb! — (mit Rührung) und ich mußte isolirt und ungetröstet an ihrem Grabe trauren. — — — — Da erhielt ich durch meine Korrespondenten in Europa die Nachricht von diesem meinen Schwestersohn — (den Major deutend) — Sehnsucht nach meinem Vaterland und alten Freunden erwachte — Auch liebte ich den Boden nicht mehr, der mich von Der trennte, die mir über alles theuer war, und ewig seyn wird! — Ich verließ die aufblühenden Staaten des vierten Welttheils, um mir eine Hütte in Europa wieder zu bauen, und meinem Neffen ein solides Glück zu gründen. — Deshalb prüfte ich ihn und seine Liebe — prüfte dich Amalie — und fand Euch würdig die Stützen meines annähernden Greisenalters zu werden! — Sei glücklich, schöne Tochter! Sei glücklich, lieber Sohn! und laßt mich in Eurer Nähe wohnen!

Der Major.

Jede Minute unsers Lebens sey der angenehmen Pflicht geheiligt — Sie als unsern Vater, Freund und Wohlthäter zu verehren!

Amalie.

Amalie.

Liebe Mutter! welch glückliche Veränderungen in einem Tag? aus dem Unbekannten, wird ein hierlands Wohlbekannter — aus dem Freund, ein splendider Onkle — und aus dem Onkle ein gütiger, großmüthiger Vater! — Was kann wohl noch alles aus uns werden?

Baron Bühnau (lächelnd.)

Was aus Braut und Bräutigam zu werden pflegt.

Frau v. Seltinger.

Baron Bühnau! ich kann mich von meinem angenehmen Erstaunen nicht so viel erholen, um Ihnen zu sagen, — wie sehr ich Sie bewundere!

Baron Bühnau.

Gnädige Frau! es sind die glücklichsten Augenblicke meines noch übrigen Lebens, in welchen ich mich, durch meinen Neffen, an Ihre Familie anschließe. — Lassen Sie uns die Freude und die Gaben Fortunens, schwesterlich und brüderlich theilen! — Herr Geheimerath — (lachend.) Es leben die Oncles, und der Champagner!

Der Geheimerath.

Mon Dieu! es ist eine Acquisition sehr estimable, die unserer Familie durch diese liaison avantageuse zu Theil wird! — j'en suis charmé! — Aber was mir viel Chagrin verursacht — ist, daß mein Fortune so äußerst gering ist — j'en suis mortifié — daß ich keinen Liard übrig habe — —

Baron Bühnau (unterbrechend.)

Beruhigen Sie sich Herr Geheimerath! — Ob das Gold Ihr Kasten, oder die Schacht von Chili

Chili im Kerker hält — es kommt ja doch einmal ein Tag — wo alle Gefangene los und ledig gelassen werden!

Vierte Scene.

Thompson, die Vorigen.

Amalie (Thompson erblickend.)
Der Zauberer Thompson!

Thompson (sich mit Würde und Anstand der Gesellschaft verneigend zu Baron Bühnau.
Herr und Freund! bist du zufrieden?

Baron Bühnau.
Freund! du kommst wohl nicht, um dich loben zu hören — Dich trägt die Liebe her. —

Thompson.
Rosette schickt mich, Deine Einwilligung zu erbitten. —

Baron Bühnau.
Die hast du schon! — (zu Frau v. Seltinger) — Gnädige Frau! Mein Freund Thompson hat zu tief in Rosettens germanische Augen gesehen! — Der Zauberer ist bezaubert worden!

Frau v. Seltinger.
Rosette ist ein gutes, rechtschaffenes Mädchen! — ich hab sie sehr gern — Nun, und was sagt sie dazu?

Thompson.
Gnädige Frau! Wir sind schon beide entschlossen, das Wagstück zu unternehmen — wenn sich

sich Tag und Nacht mischen, blickt ja! aus der Dämmerung das schöne Abend- oder Morgenroth hervor! — Die Nacht hat ihre Sterne — wie der Tag seine Sonne!

Frau v. Seltinger.

Recht so, Herr Thompson! — Ich gebe Ihnen mit Freuden meine Einwilligung, und wünsche beiden Glück!

Thompson.

Ich hohle Rosetten, daß wir beide Ihrer Güte danken.

(mit einer Verneigung ab.)

Der Geheimerath.

Man heirathet jetzt alles — wenn es nur un mari — ist — mag er auch so schwarz seyn, wie der Diable! Dieu m'en garde!

Der Major.

Thompson hat sich unser Beispiel geschwind zu Nutzen gemacht, Amalie!

Amalie.

Ich habe schon heute Rosetten prophezeiht, als sie mir ihren Ring zeigte, daß man eine Hand, die man so schön aufgeputzt hat, nicht gerne wieder fahren läßt.

Baron Bühnau.

Alle die meinem Herzen werth sind, haben das Ziel ihrer Wünsche erreicht. — Auch unsere Herzen — (zu Frau v. Seltinger) heben sich zu den angenehmsten Gefühlen. — Möge nie ein Tag der Trauer diesem frohen Cirkel nahe treten.

Frau v. Seltinger.

Amen!

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Rosette mit Thompson, die Vorigen.

Rosette (küßt Frau v. Seltinger die Hand.)

Gnädige Frau! fast von Kind auf, in Ihrem Hause mit Milde und Sorgfalt behandelt, verdanke ich Ihrer Gnade alles, was ich einer gütigen Mutter zu verdanken haben könnte. —

Frau v. Seltinger.

Du warst ein gutes Mädchen, Rosette! und hast durch Fleiß, Treue und Aufmerksamkeit, dir mein beständiges Wohlwollen verdient. Ich billige auch und freue mich deiner vernünftigen Wahl — Du hast das Herz des Mannes gewählt — und nicht das Gesicht — darum wirst du auch glücklich seyn, meine gute Rosette!

Thompson und Rosette.

Unsern Dank, gnädige Frau! (küssen beide die Hand — Rosette auch Amaliens.)

Amalie.

Hab ich nicht Recht gehabt, Rosette?

Rosette (komisch seufzend).

Sie haben wohl alles errathen, gnädiges Fräulein!

Amalie.

Also eine Doppelhochzeit — Ist Niemand mehr da, der noch Lust zum Heirathen hat?

Baron Bühnau.

Der Herr Geheimerath!

Der

Der Geheimerath.

Ich proteſtire — c'est trop tard!

Sechste Scene.

Johann, die Vorigen.

Johann.

Ihr Gnaden! das Soupée iſt servirt!

Frau von Seltinger.

Laſſen Sie uns den vergnügten Abend, mit einem frugalen Nachtmahl beſchließen!

Der Geheimerath.

A Vos ordres, ma belle Soeur. —

Baron Bühnau.

Fröhlichkeit führe den Vorſitz — Freundſchaft kredenze die Becher — und die Liebe — (den Major und Amalien bei der Hand ergreifend.) — trete mit dem erſten Blicke Aurorens in ihre heiligen Rechte!

BIBLIOTHECA PALAT.
VINDOBONENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z152322405

Digitized by Google